Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis:
Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,55 Mk., für 1 Monat 85 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2,30, frei ins Haus 2,72 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Zeitung Gummersbach.
Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H. in Gummersbach.

Anzeigenpreis:
Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 60 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Beitreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall

Schluß der Anzeigen-Annahme
für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Dreisbachshöhe — Elmhorn — Marienheide — Rämbrecht — Ründeroth — Wiehl — Edenhagen — Denklingen — Hermesberg — Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Rosbach (Sieg) Engelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Marienhagenhausen — Halver i. W.

Nr. 172 | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 3—4 Uhr nachm. | **Dienstag, den 25. Juli** | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, wochentags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | **1916.**

Die „gelbe Gefahr" für Amerika.

Wenn auch der russisch-japanische Vertrag nicht unerwartet gekommen ist, so hat es doch allenthalben das größte Aufsehen erregt, daß von den Vertragschließenden ihre Freunde die gleichfalls in Ostasien große Interessen zu vertreten haben, ohne jede Berücksichtigung einfach beiseite geschoben worden sind. Japan hatte sich eine treffliche Gelegenheit ausgesucht, die Behinderung der Europamächte durch den Weltkrieg, und selbst Rußland gegenüber hat es sich den Löwenanteil gesichert, denn dieses mußte froh sein, daß von der ostasiatischen Tafel der Jap einige leidliche Bissen übrig ließ. England und Frankreich blieb nichts anders übrig, als mit süßsaurem Lächeln Ja und Amen zu sagen, wobei einige Blätter noch die Kühnheit hatten, zu behaupten, daß dieser Vertrag im Interesse Englands liege. Wer lacht da? Indessen gibt es noch eine Großmacht, die vielleicht den kommenden Dingen nicht ganz untätig wird zusehen können, da sie selber gewaltige Interessen im fernen Osten zu vertreten hat und schwerlich gesonnen sein dürfte, sich von den Japanern an die Wand drücken zu lassen.

Schon seit Jahren besteht wegen der Vorherrschaft im Stillen Ozean bekanntlich eine scharfe Rivalität zwischen den Vereinigten Staaten und Japan, und dieser Gegensatz ist schon wie einmal auch bei anderen Gelegenheiten derart zum Ausbruche gekommen, daß man von einem gewappneten Konflikte nicht weit entfernt stand. Begreiflicherweise hat man allen Grund, die neuesten Abmachungen Japans mit Rußland argwöhnisch zu betrachten, und die in der Union bestehenden Besorgnisse kommen nunmehr zum offenen Ausbruche in einem im Senate eingebrachten Antrag: das Staatsdepartement möge nähere Mitteilungen über das russisch-japanische Abkommen machen. Der Antragsteller Lewis führte aus, er glaube bei diesen Völkern die Neigung zu sehen, Vereinbarungen zu treffen, durch welche die Vereinigten Staaten vom Orient ausgeschlossen würden. Dieser Antrag ist sehr wohl berechtigt, denn tatsächlich ist durch den Vertrag für die Vereinigten Staaten eine „gelbe Gefahr" heraufgezogen. Japan hat sich in China eine Monopolstellung gesichert, die einem Protektorate gleichkommt und die Regierung des Mikado wird sicherlich nicht zögern, unbequeme Konkurrenten beiseite zu stoßen. Dieses anmaßende Auftreten Japans ist allem Anschein nach eine Folge des Verhaltens der Unionsregierung, die in den letzten Jahren in ihrer Politik gegenüber Japan eine mildere Tonart eingeschlagen hatte, und nun schon muß, daß sie damit nur die Begehrlichkeit der Gelbgesichter gesteigert hat. Also auch hier ein Versagen der Politik eines Wilson, dessen Walten nirgends den Vereinigten Staaten zum Vorteile ausgeschlagen ist.

Die Union und die Niederlande gemeinsam gegen England.

Haag, 23. Juli. Vaderland meldet aus Washington: Die amerikanische Regierung hat den niederländischen Vorschlag in Erwägung gezogen, gemeinsam gegen bestimmte Blockademaßregeln der Alliierten, namentlich gegen das Anhalten der Briefpost, vorzugehen. Wie gemeldet wird, sieht sich die amerikanische Regierung in der Lage, den niederländischen Standpunkt anzunehmen.

Wilson — Friedensvermittler?

Haag, 23. Juli. Die Londoner „Morningpost" meldet aus Washington: Innerpolitische Erwägungen machen es notwendig, daß der Präsident Anspruch darauf machen kann, als Instrument des Friedens zu gelten, und infolgedessen läßt man wiederum halbamtlich durchblicken, daß der Präsident die erste Gelegenheit ergreifen werde, um diesen Dienst als Vermittler zwischen den Kriegführenden anzubieten. Selbst wenn diese Versuche präliminarer Natur sein würden, so waren sie doch von größtem Einfluß, wenn sie vor der Präsidentenwahl erfolgen könnten. Die stärkste Stütze, die der Präsident in den Ver. Staaten hat, ist die Tatsache, daß es ihm möglich war, die Ver. Staaten davor zu bewahren, daß sie in den europäischen Krieg nicht hineingezogen worden sind und ebenso daß er Amerika vor Feindseligkeiten mit Mexiko bewahrt hat. Wenn ihm die Politik bis zu den Wahlen weiter gelingt, und wenn er sogar einen Kanal zwischen den Kriegführenden eröffnen kann, durch den diese Erwägungen der Friedensbedingungen fließen könnten, so wäre seine Wiederwahl gesichert. Die Gelegenheit hierzu wird, wie man annimmt, sich ihm bieten, da die große Offensive der Alliierten Deutschland von der Unmöglichkeit seines Sieges (?) überzeugen muß, und so mag es dem Präsidenten vielleicht möglich sein, seine Dienste anzubieten.

Der Kronrat beim Zaren.

Stockholm, 23. Juli. Auf Grund zuverlässiger Meldungen kann noch folgendes über den Verlauf des am vorgen Dienstag im Hauptquartier unter Vorsitz des Zaren stattgefundenen Kronrats mitgeteilt werden: Ueber eine Stunde hindurch haben die zeitweise sehr erregten Debatten gedauert, die sich an den Vortrag des Generalstabschefs Alexejew über die derzeitige Kriegslage schlossen. Es war absolut unmöglich, über den Inhalt und Verlauf dieser Debatte etwas näheres zu erfahren. Einen großen Teil seiner Sitzung widmete der Kronrat den Fragen der innern Politik und hauptsächlich der Ernährungsfrage. Der Minister des Innern hielt einen langen Vortrag über die namentlich in Süd-Rußland immer gefährlicher werdenden Unruhen und Aufstände, die mit der Hungersnot zusammenhängen und denen die örtlichen Behörden häufig nur mit Hilfe der bewaffneten Macht Herr werden können. Es wurde beschlossen, für das gesamte Reich ein Ernährungsamt einzusetzen, dessen Präsident zwar dem Minister des Innern direkt unterstellt ist, tatsächlich aber mit diktatorischen Befugnissen ausgestattet werden soll. Zum Präsidenten wurde der Gouverneur von Charkow, Fürst Obolenski ernannt. Schließlich beschäftigte sich der Kronrat mit der polnischen Frage, wobei das polnische Reichsratsmitglied Graf Wielopolski, der zu diesem Teil der Tagesordnung des Kronrats herangezogen worden war, Gelegenheit nahm, „im Namen des polnischen Volkes" zu erklären, daß die österreichische Orientierung der polnischen Frage, wie sie auf dem neuerlichen Kongreß zu Lausanne in Erscheinung getreten, den Ansichten der russischen Polen nicht entspreche.

Neuerliche Verletzung der Neutralität Schwedens durch die Russen.

Stockholm, 22. Juli. Vier deutsche Dampfer, von dem schwedischen Torpedoboot Virgo begleitet, wurden um 12 Uhr in letzter Nacht nahe dem Rödkullen-Leuchtturm vor Lulea, von zwei russischen Torpedobooten verfolgt und aufgefordert, beizulegen. Die deutschen Dampfer kümmerten sich nicht um das Stoppsignal, sondern steuerten gegen das Land. Die Russen verfolgten sie weiter, aber dann legte sich die Virgo, fertig zum Angriff, zwischen die Russen und die Deutschen. Die Russen befanden sich weit innerhalb der schwedischen Hoheitsgrenze, als sie durch dieses entschlossene Auftreten des schwedischen Torpedoboots gezwungen wurden, zurückzukehren.

Stockholm, 22. Juli. Meldung des schwedischen Telegrammbureaus: Die vier deutschen Frachtdampfer Malaga, Friedrich Carl, Gretchen Müller und Kette wurden, Astonladet zufolge, in der letzten Nacht beim Eingang zum Hafen von Lulea im schwedischen Hoheitsgebiet von zwei russischen Zerstörern verfolgt und zum Stoppen aufgefordert. Das schwedische Torpedoboot Virgo steuerte dann in voller Fahrt gegen die russischen Fahrzeuge, die sogleich umkehrten und gegen Süden entflohen. Die Virgo verfolgte, fertig zum Handeln, die fliehenden russischen Schiffe. Die deutschen Dampfer liefen nachts 1 Uhr im Hafen von Lulea ein. — Die schwedische Regierung hat ihren Gesandten in Petersburg beauftragt, bei der russischen Regierung gegen die Verletzung ihrer Neutralität in dieser Angelegenheit Einspruch zu erheben.

General Rußki über die Offensive des Verbündeten.

London, 22. Juli. General Rußki, der aus Gesundheitsrücksichten das Kommando über die russische Nordarmee niedergelegt hat, hält sich augenblicklich in Finnland auf, wo er zur Wiederherstellung seiner Gesundheit den Sommer verbringen will. In einer Unterredung, die er dem Vertreter des Reuterschen Bureaus gewährte, äußerte er sich — wie die Telegraphen-Union berichtet — sehr vorsichtig über den Ausgang der neuen Offensive der Verbündeten. Er befürchtet, daß die Verbündeten schneller vorwärts rücken wollen, als es die Vorsicht gebietet; nur durch einen fortwährenden Druck auf den verschiedenen Fronten, so daß die feindlichen Streitkräfte verteilt blieben, könnten die Verbündeten auf irgendeinen Erfolg rechnen. Das Ende des großen Ringens dürfte eher in Sicht kommen, als man noch vor einigen Wochen für wahrscheinlich gehalten habe.

Die sozialdemokratische Mehrheit im finnischen Landtag.

Kopenhagen, 22. Juli. Die Petersburger Zeitungen vom 16. Juli veröffentlichen folgende ihnen vom Pressebureau des Ministeriums des Innern zugegangene Mitteilung über die Stellungnahme der Regierung zum Ergebnis der Wahlen zum finnischen Landtage: Die Tatsache, daß die Sozialdemokraten im Landtage die absolute Mehrheit erhielten, senkte selbstverständlich die Aufmerksamkeit die Regierung auf sich, um so mehr, als dieses Ergebnis für die Regierung gänzlich überraschend kam. Berichte finnischer Verwaltungsbeamten an die Regierung besagten im Gegenteil, daß die Opposition des finnischen Volkes gegen die Regierung abnimmt, nachdem der Zar die Rechte der finnischen Harmer auf fünf Jahre verlängert hatte. In Regierungskreisen herrscht die Auffassung, daß die finnischen Sozialdemokraten keine ausgesprochen revolutionären Ziele verfolgen und dem internationalen Sozialismus fernstehen. Dennoch sind die Leiter der russischen Verwaltung in Finnland mit genügenden Vollmachten versehen für den Fall, daß die Wahlergebnisse die Bevölkerung zu regierungsfeindlichen Unternehmungen ermuntern sollten. Gegenüber dem neuen Landtage wird die Regierung eine abwartende Stellung einnehmen. Solange der Landtag sich im Rahmen der Staatstreue hält, wird auch die russische Regierung keine Gegenmaßregeln treffen.

Das gefährliche deutsche Flankenfeuer.

Haag, 25. Juli. Ueber die Kämpfe bei Ovillers und La Boisselle schreibt der Kriegskorrespondent der „Daily Mail" u. a.: Die Schützengräben der ersten deutschen Linie laufen alle im Zickzack. Es ist daher nötig, daß wir den Feind, der noch Teile der nach hinten gelegenen Schützengräben im Besitz hat, angreifen müssen. Das spart uns zwar den Angriff im offenen Felde, hat aber den Nachteil, daß der Feind bei der genauen Kenntnis der früheren eigenen Stellungen unsere Truppen unter Flankenfeuer nehmen kann.

Auch der Korrespondent Gibbs des „Daily Telegraph" schildert die großen Verluste, die die Engländer oft durch das Flankenfeuer der Deutschen erleiden, durch das sie an der Stelle festgehalten werden, ohne vorwärts oder rückwärts zu kommen. So blieben bei Gommecourt nur ein englischer Offizier und 2 Mann von einer ganzen englischen Kompagnie übrig. Das britische Bombardement selbst ist vielfach so heftig, daß mehrmals an verschiedenen Stellen der Front die Munition für Kanonen, Gewehre und Handgranaten vollständig erschöpft war.

Die Lage ist kritisch.

Der ausgleichfreundliche Ire Redmond hat bekanntlich den Engländern seine Meinung gesagt über ihre Irenpolitik. „Daily Chronicle" beschäftigt sich jetzt mit Redmonds Erklärung und schreibt: Es wird sich in wenigen Tagen entscheiden, ob der irische Ausgleich noch zu retten ist, oder ob wir die Gelegenheit dazu versäumt haben. Die Torheiten und das Schwanken während der letzten drei Wochen lassen uns beinahe an der britischen Staatskunst verzweifeln. Die Brücke zwischen den Nationalisten und der Ulsterpartei war schon geschlagen, das einzige, was noch übrig blieb, war, die gute Gelegenheit mit Energie und Entschlossenheit auszunutzen. Das sind aber gerade die Eigenschaften, die unsere Minister nicht besitzen. Es ist noch nicht jede Hoffnung verschwunden, aber die Lage ist kritisch."

Neutrales Urteil über das Ergebnis der Offensive.

Rotterdam, 23. Juli. Die „Nieuwe Rotterdamsche Courant" führt aus: Die Lage an der Somme sieht für die Alliierten bei weitem nicht mehr so hoffnungsvoll aus, wie vor einer Woche. Das Ergebnis des letzten großen Angriffsversuches entspricht nicht den Erwartungen. Auf diese Weise geht es nicht zu einem Erfolge, denn der Widerstand des Gegners wächst, die Blutopfer werden immer größer, der Bodengewinn immer spärlicher. Die Offensive verzögert sich und es entwickelt sich ein neuer Stillstand. Es ist denn auch vollkommen verständlich, wenn der deutsche amtliche Bericht, obgleich er den kleinen Bodengewinn des Gegners anerkennt, von einem Mißerfolge spricht.

Die künftige Wirtschaftspolitik Englands.

Haag, 22. Juli. Die Wahrscheinlichkeit, daß England den Freihandel aufgeben wird, ist selbst nach dem Urteil von Blättern, die gerne einen Schutzzoll einführen möchten, sehr gering geworden. Die „Morning Post" schreibt, daß man mit dem Ergebnis der Wirtschaftskonferenz und mit der Ernennung einer gemischten Kommission zur Behandlung der dort gefaßten Beschlüsse nicht zufrieden sein könne. In einem Artikel über die zukünftige Wirtschaftspolitik Englands sagt das Blatt, daß man über das Ergebnis der Pariser Wirtschaftskonferenz viel zu viel Aufhebens gemacht habe. All dieser Lärm sei töricht und verfrüht. Die „Morning Post" meint, daß etwas getan werden müßte, aber die Regierung habe offenbar keine Lust, eine wirklich entscheidende Reform durchzuführen. Deswegen hätte sie eine gemischte Kommission eingesetzt, um die genannte Frage zu behandeln und um die Stimmung der verschiedenen Mitglieder der Kommission und kommt dann zu dem Ergebnis, daß sie zur Hälfte aus Anhängern des Freihandels und zur Hälfte aus Anhängern des Schutzzollsystems bestehe. Das Blatt schließt, daß, wenn die Fabrikanten und Händler Englands in dem Aufgeben der Schutzzollpolitik eine Schädigung ihrer Interessen sehen würden, so hätten sie zweifellos selbst eine Kommission zur Behandlung der Fragen ins Leben gerufen.

Neue blutige Unruhen in Irland.

London, 23. Juli. Der unter militärischer Kontrolle seit acht Tagen wieder zugelassene Post- und Telegraphenverkehr mit Irland ist unerwartet wieder eingestellt worden. Die Rubrik Irland ist abermals aus den Londoner Zeitungen verschwunden. Es verlautet, daß es bei der Ausschiffung der nach Irland übergeführten schottischen Strafregimenter zu blutigen Unruhen in Dublin gekommen sei, deren Niederwerfung noch nicht möglich war.

Ein Unrecht an der Zivilisation.

V] Jean Herbette schrieb vor kurzem einen Artikel im „Echo de Paris", in dem er u. a. sagte:

„Wir Franzosen glauben ganz bestimmt, daß die Mittel- und Süddeutschen im zukünftigen Europa das Recht haben, eine besondere Stellung einzunehmen. Wir glauben, daß, wenn dieser gräßliche Krieg ausgebrochen ist, die Schuld zum Teil daran liegt, daß im Jahre 1866 so lukrierte Nationen wie Sachsen oder Bayern der Gnade der preußischen Regierung ausgeliefert worden sind. Wir glauben, daß kein dauerhafter Friede in Europa sein wird, wenn man nicht dieses der Zivilisation zugefügte Unrecht irgendwie gut macht." —

Wir empfehlen dem Verfasser dieser Zeilen, sich mehr um die Gegenwart zu kümmern. Vielleicht entdeckt er da, wie großes Unrecht die Franzosen der Zivilisation zugefügt haben Verwendung der Neger, Fliegerangriff auf Karlsruhe usw.).

Ohne entsprechenden Vorteil.

Es war klar, daß über die geheimen Sitzungen der französischen Parlamentarier, trotz mit großem Tamtam angekündigter Absperrungsmaßnahmen, allmählich doch das meiste in die Oeffentlichkeit durchsickern würde. So erfährt man jetzt, daß Clemenceau in der Geheimsitzung des Senats über die Kriegslage besonders gegen Schluß der Debatte sehr energisch eingegriffen hat. In seiner Zeitschrift „Der Mann in Ketten" hat er sich seitdem ausgeschwiegen, aber in einer der letzten Nummern beginnt er nun, sich über die Ergebnisse der Sitzung zu äußern, und erklärt, warum er und seine Freunde es für nötig gehalten haben, einen Zusatz zur Tagesordnung zu beantragen, worin „die in der Vergangenheit vorgekommenen Fehler bedauert" werden sollten. Clemenceau deutete an, worauf sich dies Bedauern erstreckt. Er ist der Meinung, Frankreich müsse den Krieg so führen, daß es noch Kraft behalte zum Friedensschluß und zu seiner Neuorganisation nach dem Frieden. Der Krieg sei aber von der französischen Heeresleitung so geführt worden, daß die beste Kraft der Bevölkerung ohne entsprechenden Vorteil verbraucht worden sei. Clemenceau versichert, daß mehr als 50 Senatoren seine Kritik an der Kriegführung billigten, daß aber der Präsident Duboft die Abstimmung verhinderte.

Der Kronprinz von Bayern Generalfeldmarschall.

München, 23. Juli. Amtlich wird gemeldet: S. M. der König hat seine Königliche Hoheit den Kronprinzen heute zum Generalfeldmarschall ernannt und ihm hiervon in einer herzlichen Drahtung Mitteilung gemacht.

Die Nötigung Griechenlands.

Der Balkan-Korrespondent des „Nieuwe Rotterdamsche Courant" gibt aus Bukarest eine zusammenfassende Uebersicht über die letzten Ereignisse in Griechenland.

Nirgends, so führt er aus, wird das Schicksal Griechenlands mit gespannterer Aufmerksamkeit verfolgt als in Rumänien; nirgends auch hat man besser Gelegenheit, eine objektive Vorstellung sich zu bilden als hier, wo die Fäden ununterbrochener Beziehungen nach den Seiten der beiden feindlichen Mächtegruppen laufen. Die Vergewaltigung Griechenlands hat in allen Kreisen Rumäniens tiefe Bewegung hervorgerufen; man erwartet bald entscheidende Ereignisse auf dem Balkan. Nach dem allgemeinen Urteil auch der ententefreundlichen Kreise kommt die Entente mit ihren Zwangsmitteln zu spät, um die Aussichten auf dem Balkan noch zu ihren Gunsten zu verbessern. Indem die Entente das auf seine Unabhängigkeit so stolze griechische Volk erniedrigte, hat sie es nicht nur gegen sich aufgebracht, sondern auch die Stimmung der anderen Neutralen mißtrauisch gemacht. Die Demonstrationen gegen Venizelos und die Gesandten von England und Frankreich, die den Vorwand zum Ultimatum der Entente lieferten, hält man in Bukarest für bestellte Arbeit der Diplomaten selbst. Man wollte nicht länger warten, nachdem man aus den begeisterten Huldigungen, die dem König im Stadion dargebracht wurden, gesehen, daß der König wirklich Volk und Heer hinter sich habe und daß der Entente keine Aussicht bleibe, ihre Absicht mit Güte zu erreichen. Am Tage nach jener Volkskundgebung wurde die Blockade verhängt und Genugtuung für die Beleidigung der englischen und französischen Gesandten gefordert. Am 20. Juni fanden die großen Manöver bei Athen statt, bei denen der König in einer kurzen, kraftvollen Aussprache auf die Anschläge der Entente hinwies, die das griechische Volk mißbrauchen wolle, um ihre schlecht verlaufenden Geschäfte zu besorgen; er beschwor das Volk Vertrauen zu ihm und der Regierung zu haben, und er ermahnte die Truppen, sich bereit zu halten, die Unabhängigkeit Griechenlands gegen jeden zu verteidigen. Die Ansprache weckte unbeschreibliche Begeisterung. Kundgebungen folgten ihr. Am folgenden Tage überreichten die Gesandten der „Schutzmächte" Griechenlands ihr Ultimatum.

In dem neuen Kabinett Zaimis erhielt kein Venizelist einen Sitz. Der Kriegs- und Marineminister sind als erprobte Anhänger des Königs bekannt. Zaimis bewilligte die Forderungen der Entente und schrieb die Wahlen zum 7./20. August aus. Die Demobilisierung wurde vollzogen, auch in Epirus, worauf Italien in einer besonderen Note gedrungen. Wenn sich die griechischen Truppen wirklich von dort zurückziehen, so erwartet man, daß Zographos wieder die epirotische Republik ausruft und die epirotische Legion in Dienst stellt. Die Ententeflotte, die vor dem Piräus gekreuzt hatte, zog sich nun wieder zurück. Es kam noch zu einem Zwischenfall, als aus unbekannten Ursachen die Pulverfabrik zwischen Athen und dem Piräus in die Luft flog. Es entstand große Aufregung; man glaubte, das Bombardement habe begonnen und es wäre beinahe zu Tätlichkeiten gegen die englische und französische Gesandtschaft gekommen.

Nach der Ansicht des holländischen Berichterstatters sind die Aussichten von Venizelos auf Wiedererlangung der Majorität nicht sehr günstig. Die Wahlen werden sich unter der Parole: Für oder gegen den Krieg vollziehen. Sollte Venizelos zur Macht zurückkehren, so könnte es doch erst nach dem Zusammentritt der Kammer Ende September sein, und vor Mitte Oktober wäre das Heer nicht mobilisiert. Die Mittelmächte hätten also Zeit, ihre Gegenmaßregeln zu treffen.

Zeitungsstimmen.

Radical, 17. Juli, berichtet von einer drolligen griechischen Wahlgeschichte. Der Leutnant Samaros besitzt ein Pferd, das man bei einem Herrn Stivanides requiriert hatte. Dieser war der berechtigten Ansicht, man würde ihm sein Pferd zurückerstatten, nachdem die allgemeine Abrüstung beschlossen worden ist. Leutnant Samaros aber will das Pferd nicht herausgeben. Der Grund? So lange Herr Stivanides sich zu seinen liberalen Ansichten bekennt erhält er eben sein Pferd nicht zurück!

Evenement, 16. Juli. „Ich will eine obligatorische körperliche Ausbildung der Jugend." So schreibt Henry Paté. „Von der Schule bis zum Regiment und selbst nachher sollen sich die Franzosen körperlich üben; sie erwerben damit Ausdauer, Kraft, Geschmeidigkeit, — also für den Krieg unentbehrliche Eigenschaften."

Petit Parisien, 18 Juli. „Man hatte mir erzählt ich würde ein ausgepumptes Deutschland vorfinden und dem letzten Zucken des Ungeheuers beiwohnen. Welche Enttäuschung! Am ersten Abend meiner Ankunft in München wohnte ich einer Abfahrt von Truppen bei. Gut ausgerüstet, stämmig und martialisch, mit Blumen am Gewehrlauf, Blumen auf der Helmspitze, kamen diese Krieger lachend und singend daher. Und ihre Begleiter, eine Menge von Frauen und Kinder, schwenkten die Taschentücher, schrien „Hoch" und protzten ordentlich mit ihrem Stolze auf diese Soldaten."

Pall Mall Gazette, 16. Juli. Sechs Deutsche gegen einen Engländer austauschen? Das Geschäft kann schnell abgeschlossen werden. Wir wären es aufrieden, uns von dieser unangenehmen Brut zu befreien und nur die deutschen militärpflichtigen Alters zurückbehalten zu können. Diese Lösung könnte uns nur zum großen Vorteile gereichen, denn wir brauchen alsdann diese Leute nicht mehr zu ernähren, die die Engländer nicht einmal beschäftigen wollen. Und dann! Wenn die Deutschen ihre 26 000 Internierten zugeschoben bekommen, wird bei ihnen das Hungerelend nur ein um so größeres!

Figaro, 17. Juli. Man wird nie genug die moralische Schönheit der englischen Aktion rühmen können. Auf der einen

Seite die gewaltigste militärische Macht seit den Zeiten Roms, deren nationale Industrie der Krieg ist, bis an die Zähne bewaffnet. Auf der andern Seite ein Reich von Geschäftsmännern, durchtränkt von Friedensliebe. England wirft sich in den Abgrund, unbewaffnet und ohne eine Ahnung vom Kriege. Innerhalb zwei Jahre erschafft es Heere, die morgen an der Westfront die zahlreichsten von allen sein werden. Es hat inzwischen den Krieg so gut gelernt, daß es die besten deutschen Soldaten schlägt.

Ein wahres Bild.

P] Die gewaltigen Kriegserfolge Deutschlands werden von den meisten amerikanischen Zeitungen rückhaltslos anerkannt. Welche Stürme der Begeisterung hat auch zuletzt das Eintreffen des Handels-Unterseeboots „Deutschland“ überall dort entfesselt! Die bisherigen Leistungen des Neunverbandes werden belpöttelt. Englands künstlich aufgebauschter Ruhm und überall verkündigte Unbesiegbarkeit verblassen vor den wirklichen Erfolgen der Mittelmächte. Tritt ein Umschwung in der Stimmung der gesamten amerikanischen Presse zu Gunsten Deutschlands ein? Gewisse Anzeichen dazu liegen vor. So schreibt das bekannte amerikanische Blatt „New York Tribune“ folgende für England recht wenig schmeichelhafte Zeilen.

„Die Franzosen sind über die englischen Erfolge enttäuscht, weil das französische Volk infolge der englischen Mißerfolge ungeheure Verluste erlitten hat. Jetzt, wo das Ansehen Englands überall Niederlagen erleidet, sprechen die englische Regierung und die englischen Zeitungen nicht von Maßregeln, um dieses Ansehen wiederzuerobern, sondern von dem, was man mit Deutschland „nach der Niederlage“ machen soll. Als ob man noch an eine Niederlage Deutschlands glaubte, wenn derselbe Geist, dieselben Methoden und dieselben Staatsmänner weiterhin in England herrschen. Wird England erwachen? Es ist schrecklich erwacht. Ungeheure Opfer an Gut und Blut (?) hat es gebracht, aber diese Opfer sind aus Verzweiflung verschleudert worden. Die Luft in London ist heute eine Luft der Lüge. Das Volk weiß, daß es in Unkenntnis der Dinge gehalten wird, daß es weder Staatsmänner noch fähige Generale besitzt. Der Londoner Nebel mit den dunklen Straßen, wo die Laternen wegen der Zeppeline verhängt sind, wo jeden Augenblick ein Zeppelin erscheinen kann: Das ist das London von heute. Vom ersten Tage an haben die englischen Staatsmänner und die englische Zensur das Volk getäuscht. Niemals hat man dem englischen Volke gesagt, daß die zu bringenden Opfer unermeßlich sein würden. Die Kolonien, die besser als das Mutterland die Bedeutung des Kampfes erkannt haben, haben ihre Söhne nach Flandern, nach Gallipoli geschickt, wo sie gefallen sind. Wenn man mit Australiern oder Kanadiern spricht, bekommt man das tatsächliche, traurige Bild der Lage. Die Leute haben vieles mitgemacht; sie sind bereit, noch mehr mitzumachen; aber sie verzweifeln, weil sie begreifen, daß England nicht sehen und begreifen will. Von Franzosen hört man dieselben Klagen. Sie werden zwar gestehen: England hat mehr getan, als es versprochen hatte; sie werden aber auch sagen: Sie kommen immer zu spät. Sie verstehen den Kampf nicht, den wir ausfechten. Englands Generäle sind tapfer, seine Soldaten ausgezeichnet; aber sie sind niemals da, wo sie sein sollen und sie lernen nie etwas dazu.

In Frankreich hat das Volk den Eindruck, daß die schreckliche Stunde der Weltgeschichte da ist; in England denkt man anders. In Frankreich spricht man von der Kraft Deutschlands. In England erzählt man, daß Deutschland finanziell zusammenbricht, daß der Kaiser vertrieben wird und daß die Deutschen die Kaiserkrone Asquith (!) oder Goeh (!) anbieten wollen. Man spricht von englischen Siegen; in Wirklichkeit sind es englische Niederlagen. Man spricht davon, wie England Frankreich und Rußland gerettet hat, daß es jetzt Belgien retten will. Trotzdem weiß man, daß England nie etwas hat retten können, und daß der ganze Krieg beendigt sein wird, bevor England fertig ist. Die Franzosen hoffen, den Sieg durch ihre Tapferkeit zu erringen. Sie geben zu, daß die Deutschen geschickt, mutig und stark sind. Die Engländer scheinen zu glauben, daß der Krieg durch ein Wunder gewonnen wird, weil die Deutschen Schurken (!) sind. Sie hoffen, daß Gott dies tun wird, und daß Deutschland verflucht wird. Unbedeutende Männer, kraftlose Politiker und ewiger Klatsch herrschen in England.“

Die obigen Aeußerungen stammen nicht etwa von einer deutschfreundlichen, sondern von einer deutschfeindlichen amerikanischen Zeitung, die mit ihrer scharfen Sprache England „nur freundschaftlichst ermahnen“ wollte. Umso wertvoller sind daher diese Aeußerungen für uns. Was wir immer über Englands Mißerfolge geschrieben haben, wird hier glatt bestätigt.

Gemeinsame Entente-Anleihe.

Rom, 24. Juli. Schon gestern sprach man in Italien von einer gemeinsamen Anleihe der Entente. Heute wird die Nachricht besonders in römischen Kreisen in gewissem Sinne bestätigt. So wird dem Corriere della Sera aus Rom gemeldet, das Gerücht von einer beabsichtigten Anleihe von 19 Milliarden scheine sich zu bewahrheiten. Alle römischen Blätter haben die Nachricht übernommen. Tribuna schreibt: Die Hauptsicherheit werde England geben. Die Anleihe selbst soll in Amerika, besonders in den Vereinigten Staaten untergebracht werden. Corriere della Sera zufolge hat Schatzminister Carcano bereits aus dem Hauptquartier Boselli und Sonnino über diese Frage und die Ergebnisse der Londoner Konferenz telegraphisch unterrichtet. Das Blatt meint, der Beschluß bedeute Krieg bis aufs Messer.

Paris 24. Juli. Finanzminister Ribot legte der französischen Kammer einen Gesetzentwurf zu, worin er um die Ermächtigung nachsucht, an alliierte oder befreundete Regierungen bis zum 30. Dezember 1916 aus Mitteln des Staatsschatzes Vorschüsse in Höhe von 1 547 500 000 Franken auszuzahlen. Die bisherigen Vorschüsse betragen 2 327 500 000 Franken.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 22. Juli. Amtlicher Bericht. An der Irakfront keine Veränderung. Die andauernde Hitze, besonders im Abschnitt von Fellahijeh, behindert die beiderseitige Tätigkeit. Im Schatten betrug die Temperatur gestern 47 Grad Celsius.

An der persischen Front hat sich im Abschnitt von Kermanschah nichts ereignet. Wir stellten fest, daß die Russen, die unsere Abteilungen östlich von Sinnah angriffen, schwere Verluste erlitten und eine Menge von Verwundeten auf ihrem Rückzug mitnahmen. In der Gegend von Bane kämpfen unsere Truppen erfolgreich mit den Russen. Angriffe unserer Truppen gegen die seit einiger Zeit in Rowandus kräftig verschanzten russischen Truppen waren mit Erfolg gekrönt. Die Russen mußten sich in Unordnung nach Osten zurückziehen und ließen in Rowanduz eine große Menge von Ausrüstungsgegenständen und Lebensmitteln zurück; außerdem sind die Rückzugsstraßen des Feindes mit aller Art von Ausrüstungsstücken, Munition und sonstigen militärischen Gegenständen bedeckt. Unsere Truppen verfolgen kräftig den Feind und haben gegenwärtig 20 Kilm. östlich Rowandus mit ihm Fühlung.

An der Kaukasusfront wurden die vom Feinde um den Preis schwerer Verluste allein gegen unsern Abschnitt im Zentrum gerichteten dauernden Angriffe durch die aufeinanderfolgenden und geordneten Gegenangriffe unserer Truppen zum Halten gebracht, ohne daß indes unsere Gesamtlage an dieser Front beeinträchtigt würde.

Am 7. Juli griff ein feindliches Flugzeug zum zweiten Male ein Hospital auf Gallipoli an, das an zahlreichen Stellen durch große Abzeichen des Roten Halbmonds gekennzeichnet war. Die sieben abgeworfenen Bomben riefen wieder Schaden noch Verluste hervor. Ein Monitor schoß, ohne eine Wirkung zu erzielen, unterstützt durch Beobachtungen eines Flugzeugs, 20 Geschosse gegen die Nordküste der Halbinsel Kataburun westlich Smyrna ab. Eines unserer Wasserflugzeuge warf mit vollem Erfolg mehrere Bomben auf einen feindlichen Flugzeugschuppen am Hafen von Mudros und kehrte unversehrt zurück.

In der Richtung auf den Sueskanal versuchten unsere vorgeschobenen Abteilungen nach Westen zu eine feindliche Schwadron, die sie bei Katia antrafen. Eines unserer Flugzeuggeschwader belegte erfolgreich feindliche Truppenlager, wichtige Einrichtungen und Petroleumlager am Hafen von Sues und kehrte an seinen Ausgangspunkt unversehrt zurück.

Fliegerbomben auf Suez.

Basel, 23. Juli. Nach einer Havas-Meldung aus Kairo warfen feindliche Flugzeuge Bomben auf Sues ab. Die meisten Bomben fielen neben einem Lager nieder; eine fiel auf das Fort Tewfik.

Ministerpräsident a. D. Kuyper über Friedensvermittlung.

Leipzig, 22. Juli. Ein Mitarbeiter der Leipziger Abendzeitung hatte eine Unterredung mit dem früheren holländischen Ministerpräsidenten Dr. A. Kuyper. Exzellenz Kuyper äußerte sich dabei des längeren vorzüglich über die gegenwärtige Nahrungsmittel-Krise in Holland und sagte dann über die Möglichkeit der Beendigung dieses Krieges und eine Friedensvermittelung, die Friedensvermittelung der Neutralen sei solange schädlich, so lange sie nicht die Gewißheit hat, daß sie beiden streitenden Parteien willkommen ist. Bemerkenswert und eigentlich in der deutschen Oeffentlichkeit zu wenig beachtet worden ist aber die Tatsache, daß sich die Regierung im Haag zur Errichtung eines Gesandtschaftspostens beim Heiligen Stuhl entschlossen hat. Holland ist von Grund aus kalvinisch gesinnt, auch in seinen politischen Anschauungen; bisher war deshalb keine Parteimehrheit für die Errichtung dieser Gesandtschaft zu haben. Wenn jetzt alle die verschiedenen Parteigruppen meines Vaterlandes den Beschluß der Regierung billigen — auch ich bin jetzt für ihn eingetreten — dann ist das ein sehr beachtliches Symptom.

Die bevorstehende Heimkehr der Deutschland.

Rotterdam, 23. Juli. Wie man aus Paris vernimmt, haben die englische und französische Regierung den Beschluß gefaßt, sich nicht um den Beschluß der amerikanischen Regierung zu kümmern, welcher die „Deutschland“ als ein Handelsschiff anerkennt. Die beiden Regierungen sind in der Meinung einig, daß es ihren Streitkräften zur See unmöglich wäre, wenn diese die „Deutschland“ in Sicht bekommen sollten, zu unterscheiden, ob sie es mit einem feindlichen U-Boot oder mit einem Handelstauchboot zu tun haben. Infolgedessen werden die englisch-französischen Kriegsschiffe Befehl erhalten, die „Deutschland“ ohne vorherige Warnung in den Grund zu bohren.

U-Boote für die spanische Flotte.

Madrid, 23. Juli. Der Kreuzer „Esdremadura“ fährt nach Amerika, um als Ladung ein U-Boot entgegen zu nehmen. Dort wie in Italien und Kartagena werden je 3 U-Boote für Spanien konstruiert. Spanien wird bald 15 besitzen. Das Personal wird augenblicklich ausgebildet.

Ein Bericht über die Skagerrakschlacht.

Amsterdam, 22 Juli. Aus Newyork wird berichtet: Kapitän Sims, der Kommandant des Schlachtschiffes Nevada, hat auf Ersuchen des Marinesekretärs Daniels einen Bericht über die Seeschlacht am Skagerrak niedergeschrieben. In diesem Bericht soll ein Urteil über die Führung der beiden Flotten abgegeben worden sein, das für einen der beiden Gegner ungünstig lautet. Da nun Präsident Wilson den Offizieren des Landheeres wie der Flotte untersagt hat, Kommentare zu liefern, welche eine der beiden kriegführenden Parteien verletzen könnten, ist es unwahrscheinlich, daß dieser Bericht in vollem Umfange veröffentlicht werden wird.

Der russische amtliche Bericht.

Petersburg, 24. Juli. Amtlicher Bericht vom 23. Juli, 2 Uhr nachmittags:

Westfront: In den Stellungen von Riga heftige Artilleriekämpfe. Nordöstlich von Smorgon in der Gegend des Dorfes Martoschi versuchten die Deutschen in ihren Schützen- und Verbindungsgräben Ansammlungen vorzunehmen, um die Teile der Stellungen, die wir ihnen am Vorabend abgenommen hatten, wieder zurückzuerobern, aber unter dem Feuer unserer Batterien flüteten sie in ihre eigenen Gräben zurück. Alle späteren Versuche des Gegners, Gegenangriffe auszuführen, wurden von unserm Artillerie- und Infanteriefeuer aufgehalten. Am Stochod in den Gegenden von Zarecze und Berezniza griff uns der Feind gestern abend um 8 Uhr an. Er wurde abgewiesen. In der Gegend von Worochta und Tatarow an der Straße von Delatyn nach Marmaros Sziget machten wir 5 Offiziere darunter einen Bataillonskommandeur und 483 Soldaten zu Gefangenen und erbeuteten 3 Kanonen und 4 Maschinengewehre. In den Karpathen Regen und Schnee.

Note: Im Zeitabschnitt vom 21. auf den 22. Juli nahmen wir gefangen: 370 Offiziere, darunter einen General und einen Obersten, 13 700 Soldaten und 10 Kanonen. Dadurch wird die Gesamtzahl der gestrigen ersten Bericht gemeldeten Gefangenen auf 17 000 einschließlich Offiziere und die der Geschütze auf 40 erhöht.

Kaukasusfront: In der Küstengegend des Schwarzen Meeres eroberten unsere Truppen nach Kampf die Stadt Fol und rückten südlich dieses Punktes beträchtlich vor. Hier blieben zahlreiche Gefangene und die geheiligte grüne Fahne türkischer irregulärer Banden in unserer Hand. Im Talkessel der Flüsse Permak und Oeren besetzten wir die Städte Kialkit und Dschewislick. In der Richtung auf Erfindschan überschritten unsere Truppen den West-Euphrat in der Gegend der Brücke von Kotur Köprü. In der Richtung auf Mossul östlich der Gegend von Rowandus kämpfen unsere Truppen gegen bedeutende türkische Streitkräfte.

Der englische amtliche Bericht.

London, 22. Juli. Reuter. Amtlich. Bericht des britischen Hauptquartiers:

Während der letzten zwölf Stunden entwickelte beiderseits das Artilleriefeuer regere Lebhaftigkeit. Unsere Schützengräben in der ersten Linie wurden an verschiedenen Punkten mit Granaten, Gas und tränenerregenden Gasen beschossen. Sonst ist nichts von Bedeutung zu melden.

London, 23. Juli. Amtlich. General Sir Douglas Haig berichtet:

Die Schlacht flammte heute längst der ganzen deutschen Front von Pozières bis Guillemont wieder auf und erreichte einen Grad äußerster Heftigkeit. Zu einem heftigen Gefecht kam es bei dem Dorfe Pozières, wo die Deutschen mit vielen Maschinengewehren verzweifelten Widerstand leisten. An andern Teilen der Front war der Kampf ebenfalls heftig. Es ist noch kein entscheidender Erfolg gemeldet. Heute früh eroberten wir ganz Longueval zurück, aber der Feind gewann den Nordhang des Dorfes abermals. In ähnlicher Weise wechselte der Dorfsaum von Guillemont zweimal den Besitzer.

London, 23. Juli. Britischer Heeresbericht: Unsere Truppen erzielten neue Fortschritte in der Nähe von Pozières, wo sie eine Anzahl Gefangene machten. Auf der übrigen Front zwischen Pozières und Guillemont dauert die Schlacht mit äußerster Heftigkeit an.

Der französische amtliche Bericht.

Paris, 24 Juli. Amtlicher Bericht vom 23. Juli, 2 Uhr nachmittags:

An der Sommefront Artilleriekampf, südlich von Soyécourt scheiterte ein deutscher Nachtangriff. Auf dem rechten Maasufer Beschießung des Abschnittes von Fleury und Handgranatenkampf in der nächsten Umgebung der Kapelle St. Fine. Bei Les Eparges wurde ein deutscher Angriffsversuch durch Maschinengewehrfeuer abgewiesen. Auf dem Rest der Front ruhige Nacht.

Amtlicher Bericht vom 23. Juli, 11 Uhr abends:

Außer ziemlich lebhaftem Artilleriefeuer nördlich der Somme ist von der Gesamtheit der Front kein wichtiges Ereignis zu melden.

Berichtigung zum Bericht vom 22. Juli, nachts 3 Uhr: An Stelle von nordwestlich von St. Dié ist zu lesen: nordöstlich.

Flugwesen: Am 21. Juli beschossen unsere Flugzeuge den Bahnhof von Vigneulles und in der Nacht vom 21. auf den 22. den Bahnhof von Diedenhofen. Neue Feuersbrünste brachen aus, ebenso die Bahnhöfe von Arnaville, Laon, und St. Erme. In der Nacht vom 22. auf den 23. bewarfen wir neuerdings den Bahnhof und die militärischen Anlagen von Diedenhofen. Im Laufe dieses Fluges wurden im Ganzen 115 Granaten abgeworfen. Am Morgen des 22. bewarf eine Gruppe von 12 französischen Flugzeugen die militärischen Anlagen der Stadt Müllheim auf dem rechten Rheinufer. Der Bahnhof und die Kasernen erhielten zahlreiche Geschosse, von denen die Mehrzahl ihr Ziel erreichten. Auf dem Rückweg lieferten unsere Flugzeuge einem feindlichen Geschwader ein Gefecht. Vier feindliche Apparate wurden von unsern Fliegern abgeschossen und gingen auf der Erde in Trümmer. Zwei der unsrigen mußten in den feindlichen Linien landen. Gestern warf ein weittragendes Geschütz mehrere zapfkalibrige Granaten in die Gegend von Belfort. Heute morgen bewarf ein deutsches Flugzeug die Stadt, wobei nur Sachschaden verursacht wurde.

Belgischer Bericht: Ruhiger Tag an der belgischen Front.

Belgischer Bericht vom Samstag: Die Nacht und der Tag waren verhältnismäßig ruhig, mit Ausnahme in Gegend von Dixmuiden, wo wir feindliche Maschinen zum Schweigen brachten, die sich ziemlich tätig gezeigt hatten. Belgische Artillerie richtete mit Erfolg Zerstörungsschüsse gegen feindliche Anlagen bei Heilig.

Der Seekrieg.

Haag, 22 Juli. Reuter meldet aus London: Lloyds berichtet aus Algier, daß das französische Dampfschiff „Cettois“ torpediert worden ist. Die Mannschaft wurde gerettet.

Amsterdam, 22 Juli. Der Dampfer Besoki mußte auf der Fahrt von Rotterdam nach Ostinden die Post in England zurücklassen.

Kopenhagen, 22. Juli. Der dänische Dampfer Vesta auf dem Wege von den Färöern nach Kopenhagen, wurde von den Engländern zur Untersuchung nach Leith gebracht. Seine Paketpost wurde zurückbehalten.

London, 22 Juli. Lloyds meldet aus Algier vom 22 Juli: Der britische Dampfer Wolf wurde von einem Unterseeboot versenkt. Die Mannschaft ist gerettet.

Rheinland-Westfalen.

Kurze Meldungen, auch telephonisch, über wichtige Vorfälle aller Art, sind uns stets erwünscht und werden angemessen honoriert

* **Gummersbach**, 25. Juli.

—: Kartoffelversorgung. Wie wir erfahren, ist es der Stadtverwaltung, die sich keine Mühe hat verdrießen lassen, nach vielen Anstrengungen gelungen, einige Waggons Frühkartoffeln zu beschaffen, die schon in den allernächsten Tagen eintreffen dürften und es der Bürgerschaft ermöglichen werden, den dringendsten Bedarf an diesem Nahrungsmittel zu decken.

Wer ohne Liebe lebt, der ist lebendig tot.

Die Waffen hoch!

Vaterländischer Roman von Marie Jonghaus.

13 (Nachdruck verboten.)

Neben der altersgrauen kleinen Dorfkirche lag das Pastorenhaus, mitten im Grünen; mit blanken Scheiben, weißen Mullgardinen, umsponnen von Clematis und Efeu. Der Garten, in welchem Rosmarin, Gelbveigelein, Herzjesublumen und Lavendel dufteten, als sei das letzte Jahrhundert spurlos an ihm vorübergeflogen, zog sich aufsteigend bis zum Rande des Buchenwaldes, durch den die silbernen Quellchen talwärts rinnen. Von der Dorfstraße schnitt die mannshohe Weißdornhecke den lauschigen, altertümlichen Garten ab. Jenseits, dem Wiesentale zugekehrt, lachte die Sonne auf die dicken Salatköpfe, Weiß- und Rotkohl, Bohnenstauden und allerhand Heil- und Suppenkräuter nieder, über all dem Sommersegen gaukelten Kohlweißlinge und bunte Falter. In den Buchen zwitscherte eine Meise.

Die friedliche Stille unterbrach plötzlich ein eifriges Klopfen, dessen Echo der Wald zurückwarf, und, da Dora Runkel, den Garten durchschreitend, um die Hausecke bog, fand sie die Frau Pastor beim Bettenklopfen, so daß die Federn nur so flogen. Um den Kopf hatte die Pastorin ein weißes Tuch geknüpft, unter welchem aus dem rotwangigen Gesicht ein paar lustige braune Augen den Besuch anlachten.

„Aha, da kommt meine „Stütze der Hausfrau“, das lasse ich mir gefallen“, neckte sie.

„Tag Frau Pastorin“, sagte Dora, „Sie schickten nach mir . . . .“

„Tat ich, Tausendschönchen“, lachte die alte Dame, wollte ich vielleicht nicht, wo mir die Arbeit über den Kopf wächst, daß ich nicht ein noch aus weiß? Einquartierung bekommen wir, das heißt, ich bitte mir aus, nicht zu erschrecken, Hasenherzlein, keine Russen und Franzosen sind es, auch keine Engländer, Japanesen, Hottentotten, Turkos oder wie unsere viellieben Herzdrüber augenblicklich alle heißen mögen, nein, nur 'ne junge Dame, Schmiedetöchterlein, ist's, die einige Wochen zur Erholung hier weilen soll.“

Und da Dora sie fragend ansah — „ja, seh's schon, das kann sich meine kluge Deern nun einmal wieder nicht erklären, also, ein Zimperlieschen ist es, ein Fräulein Hildegard Lüttringhaus, die es unwarf, wie der Schatz ins Feld mußte, wie mir mein Schwager, der Sanitätsrat aus der Stadt, schreibt.“

„Also eine Kranke, Frau Pastorin?“

„Ah bah, eine in der Genesung begriffene — Luftveränderung soll sie haben, andere Menschen sehen, na ja, Deern, und wenn die uns nun sieht, selbstverständlich, totsicher, — der Anblick macht sie augenblicklich gesund.“

„Sie sind köstlich, Frau Pastorin“, lachte Dora.

„Mach dir keine Mühe, Tausendschönchen, das weiß ich längst — hier, verehrte Stütze —“ und dem lachenden Mädchen den Ausklopfer in die Hand drückend — wie heißt's doch in 'nem Roman — Fortsetzung folgt!“

„Gerne“, antwortete Dora und begann zu klopfen, „nee mein Döchting“, sagte die Frau Pastorin und machte ein strenges Gesicht, „bitte fortzufahren, wo ich aufgehört habe“, und auf das rote Kissen zeigend — „dort war's, traute Dorothea.“

Und da sie sah, daß die andere sich ausschütten wollte vor Lachen, bepackte sie sich mit den bereits geklopften Betten und verschwand im Hause.

„Wenn du mir folgen willst, Tausendschönchen, ich wohne augenblicklich im Giebelzimmer rechts, unter dem Schwalbennest.“

„Ich komme“, lachte Dora und trug bald nachdem den Rest der Kissen nach oben.

Im Handumdrehen war die kleine Giebelstube wohnlich eingerichtet. Das schmale Lager hell überzogen, der braungestrichene Fußboden so glänzend, daß man sich darin spiegeln konnte. Das kleine, geblümte Sofa aus der Biedermeierzeit, davor der ebenso ehrwürdige runde Tisch, mit der roten Plüschdecke erhöhten noch den Eindruck der Gemütlichkeit.

Dazu ein wohliger Geruch nach Aepfeln, die nebenan in der Bodenkammer lagerten. Mit Feldherrnblick überflog die Pastorin ihr Werk; wandte sich dann aber, ging hinaus und kehrte gleich darauf mit einem bequemen Sessel beladen aus der gegenüberliegenden Stube zurück.

„So, das ist Wolf's Sessel, den stellen wir hier ans Fenster, du springst schnell nach unten und holst die Fußbank, die vor meinem Nähtisch steht, Tausendschönchen, und stellst sie hierher, damit unsere Patientin gemütlich ruhen kann, wenn sie die Waldluft genießen will.“ Und auf die Schlummerrolle zeigend, die über dem Sessel hing, meinte sie, der Junge brauche da draußen im Biwak solch ein Ding vielleicht nötiger, wie letztes Jahr zu Weihnachten, da sie es ihm beschert habe. —

Da wurden Dora die Füße schwer — und sah sie recht? Ihr war, als beschatteten sich die hellen Züge der alten Dame — in Nachdenken versank sie, zupfte an der blauen Kordel der gehäkelten Kopfunterlage, die ihre fleißigen Hände für den Sohn gearbeitet — aber nur einen Augenblick währte das, dann hob sie den Kopf und meinte, etwas fehle noch, sie werde in den Garten gehen und einen Strauß binden für auf den Tisch . . . .

„Dort drin beim Jungen steht eine Vase, die hol mir derweil herüber und füll sie mit Wasser, mein Deern“, und fort war sie.

Sein Zimmer — dachte Dora und legte zaghaft die Hand auf die Klinke . . . . sie konnte unmöglich dort hinein; sah klar, überwältigen würde es sie hier, wo er geatmet geschafft, wohl gar an sie gedacht, von ihr geträumt hatte . . . .

Ihr Fuß stockte, ihre Hand fuhr zurück . . . .

Aber wenn die Pastorin sie so fand, verraten würde sie sich — also sie mußte — ja sie mußte.

Behutsam öffnete sie die Türe. Trat ein, überflog mit einem einzigen Blick die kleine Stube. Die Pastorin hatte alles gelassen, wie der Sohn es verlassen, die kleine Schwarzwälderin über dem mit hellem Cretton überzogenen Bett tickte vergnügt darauf los. Ueber den weißen Mullgardinen droben unterm Giebel zwitscherte die Schwalbenbrut, die Ranken der Clematis nickten hinein in die Stube, über der blühenden Fülle der roten Geranien, die in der Fensterbank standen.

Dort, das war sein Arbeitstisch, Werkzeuge, Tonklumpen, einige kleine Entwürfe, Figuren, ein Pferdekopf, ein kleiner Bauernjunge — sie wußte es ja, in den Ferien arbeitete er hier, nicht Rast und Ruhe ließ es ihm ja, sein schönes Talent zur Vollendung zu führen — berühmt zu werden.

Ueber das alles breitete der segnende Christus von Torwaldsen seine Hände aus. —

Mechanisch bewegte sich das Mädchen vorwärts, ein zager Schritt — noch einer — dann sank sie vor seinem Lager in die Knie, wühlte den Kopf in die Kissen, preßte die Lippen darauf, schloß die Augen . . . . Du — du — Dieter . . . . und ein jähes Schluchzen stieg ihr in die Kehle —

Da erschrak sie heftig, sprang auf — die Stiege knarrte, die Pastorin kam zurück. Eilends ergriff sie die Vase.

XI.

Frau Bankdirektor Westfeld ließ es sich nicht nehmen, die Schwester, die ebenfalls einige Tage bei Pastors weilen wollte, bis Hildegard, die wieder ziemlich wohlauf war, sich eingewöhnt hatte, nach der Bahn zu geleiten. Sie trug ihr Rohseidenes und in der Hand einen Strauß prachtvoller, vollaufgeblühter roter Rosen. Sie war ordentlich froh, einmal wieder Toilette machen zu können, das war ja jetzt geradezu eine fürchterliche Zeit, langweilig bis zum Sterben Wenn doch einmal der dumme Krieg vorbei wäre, daß man wieder aufleben könne, äußerte sie zu Rudolf Neuhoff, der die Damen ebenfalls begleitete.

Ein Auto hatte Hildegard abgelehnt, sie freue sich auf die frische Luft und sei stark genug, den Weg zu Fuß zurücklegen zu können. Hildegards Gesicht war schmal geworden, ihre Finger zierlicher, und dennoch wie berauscht schritt der Schwager ihr zur Seite. Am liebsten hätte er die leichte Gestalt auf seine starken Arme genommen. —

Hildegard sah ihm beim Abschied ahnungslos in die Augen — voll Vertrauen bat sie ihn, nur um alles Nachricht zu geben, wenn er etwas von Ernst höre, die für sie einlaufenden Briefe an die jetzige Adresse zu befördern, Hans und Mieze nochmals herzlich zu grüßen . . . .

„Alles wird besorgt werden, Hilda“, sagte er, riß sich los von ihrem Anblick und wandte sich zur Frau Direktor, „sollen wir nicht mit einsteigen, gnädige Frau?“

„Bewahre mich der Himmel, daß ich toll wäre. In solch ein kleines Nest bringen mich keine zehn Pferde!“

„O“, sagte Frau Lüttringhaus, „Hilda wird es aber dort sicher gefallen.“

Schon flogen die Wagentüren zu, man winkte noch einmal, dann brauste der Zug aus der Halle.

Da die Frau Bankdirektor an der Seite Neuhoffs in die Stadt zurückschritt, bereitete es ihr entschieden Genugtuung, daß sie in ihrem Rohseidenen mächtig Aufsehen erregte; den kleinen Fuß kokett vorsetzend, trippelte sie vorsichtig neben ihrem Begleiter her, für ihre gut entwickelte Figur war das Rohseidene im Rock entschieden etwas zu eng geraten.

Unbequem fand die Frau Direktor das, aber immerhin, modern war es, und die Hauptsache, hübsch sah sie aus. Sie gewahrte es mit Vergnügen. Die

—: **Fleischverkauf.** Wir erfahren, daß bei dem Metzger Schulte noch Fleisch vom letzten Verkaufstag übrig geblieben ist, das heute ohne Anrechnung auf die Fleischkarte zum Verkauf gebracht wird.

—: **Höchstpreisüberschreitung.** Wegen Ueberschreitung der Höchstpreise wurden Karl Koch in Bielstein mit 5 Mark, Heinrich Hillenbach in Hömel mit 20 Mark bestraft. Ferner wurden Ludwig Soest aus Groß-Gaderoth und Friedrich Jürges aus Oberbierenbach mit je 30 Mark bestraft, weil dieselben beim Schweinekauf das Lebendgewicht nicht zugrunde gelegt haben. Der Metzger Karl Faulenbach in Neudieringhausen wurde wegen Ueberschreitung der Höchstpreise beim Verkauf von Fleisch zu 20 Mark, der Heinrich Solbach in Brück wurde wegen Ueberschreitung der Höchstpreise beim Ankauf von Fleisch zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt. Ferner wurden die Eheleuten Ernst Mörchen und Gustav Dick in Neudieringhausen wegen Ueberschreitung der Höchstpreise beim Ankauf von Fleisch zu je 3 Mark Geldstrafe verurteilt.

—: **Zahlungsverkehr.** Zur Erweiterung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs ist die hiesige Eisenbahnstationskasse an den Postscheckverkehr angeschlossen worden. Den Verkehrstreibenden wird im allgemeinen paketländischen Interesse empfohlen, sich des Giro- und Postscheckverkehrs im weitgehendsten Maße zu bedienen.

—: **Vor einem Jahr.** An der Narewfront wurde bei Ostrolenka der Uebergang erzwungen. Gegen Warschau und Kowo Georgiewsk schoben sich die Einschließungstruppen näher heran. Bei Choim und bei Hrubieszow am Bug wurde der Feind nach Norden gedrängt. Südlich Sokal eroberten die Oesterreicher einige wertvolle russische Stützpunkte. — Die Türken brachen das französische Unterseeboot Mariot in den Dardanellen zum Sinken und bei Sedil Bahr wurden einige Schützengräben der Verbündeten genommen, deren Lager an der Küste beschossen wurde. — Tag und Nacht griffen die Italiener das Plateau von Doberdo an, ohne indes mehr als vorübergehende Erfolge zu erzielen. Im Krngebiet wurde ein italienischer Angriff durch Steinewerfen abgewehrt. Dann, als die Italiener wichen, gerieten sie in österreichisches Geschützfeuer und erlitten schwere Verluste.

Vollmerhausen, 24. Juli. Das Fußballwettspiel zwischen der 1. Fußballmannschaft des Kgl. Lehrerseminars Gummersbach und der 1. Mannschaft des Fußballklubs „Hansa“ am 22 Juli endete mit dem Siege des letzteren mit 2 : 1. Halbzeit 0 : 1. Spieldauer 70 Minuten.

Ohl (Bez. Köln), 22. Juni. Eine Explosion fand gestern nachmittag kurz nach 4 Uhr in einem Trockenschuppen zu Neuenkammer (Kerspetal) statt. Die Bude wurde zertrümmert. Arbeiter waren glücklicherweise während der Explosion nicht in dem Schuppen.

Wermelskirchen, 24. Juli. Bei der Auffstellung der Kundenlisten haben sich mehrere Geschäftsleute des unlauteren Kundenfangs schuldig gemacht. Sie haben den Kunden Versprechungen gemacht und selbst die Lebensmittelkarten von Haus zu Haus eingesammelt. Infolgedessen hat die Stadtverwaltung die Kundenlisten für ungültig erklärt und die Auffstellung neuer Listen angeordnet. Dabei sieht sie bekannt: Es muß dem freien Ermessen der Bürgerschaft anheimgestellt werden, sich da in die Kundenlisten eintragen zu lassen, wo es ihr beliebt. Jede Beeinflussung hat zu unterbleiben. Jeder Verstoß gegen diese Vorschrift führt unnachsichtlich dazu, daß die in Frage kommenden Geschäftsinhaber endgültig von dem Bezuge städtischer Lebensmittel ausgeschlossen werden.

Köln, 24. Juli. Auf den Rhkbertwerken in Hermülheim fand eine Kohlenstaubexplosion statt, wobei 5 Arbeiter schwer verletzt wurden. Bei zweien ist der Zustand hoffnungslos. — Die Provinzialkartoffelstelle für die Rheinprovinz hat den Kartoffelhöchstpreis für Erzeuger im nächsten Monat auf 8,50 M. für den Zentner festgesetzt. Die Frühjahrskartoffelernte ist sehr gut ausgefallen.

Düsseldorf, 24. Juli. Am Mittwoch, den 26. Juli, beginnen die Massenspeisungen in Düsseldorf. Die Kriegsküchen sind von der Stadt eingerichtet und der Zentralstelle für freiwillige Liebestätigkeit angegliedert. Bisher bestanden schon zwölf Küchen für Kinder und Erwachsene, in denen das Essen meist an Ort und Stelle angenommen wurde. Die neuen Kriegsküchen bieten Gelegenheit, das Essen abzuholen. Das Essen wird in drei Zentralen fertiggestellt und durch die Straßenbahn und Fuhrwerk nach Abholungsstellen gebracht. Zunächst sind 15 Abholungsstellen vorgesehen. An einigen kann auch an Ort und Stelle gegessen werden. In der Hauptstelle der Altstadt an der Bergerstraße wird Frauen Gelegenheit gegeben, in einem eigenen Raum für sich zu speisen. Der Preis beträgt 40 Pfg. für die Portion und 20 Pfg. für die halbe Portion. Die Scheine für das Essen sind am Tage vorher zu lösen. Kriegerfamilien können das Essen an Stelle der Barzahlung gegen Gutscheine entnehmen, die sie bei den Bezirksstellen der Familienfürsorge erhalten. Einzelpersonen und Familien, welche keine Kriegsunterstützung beziehen und eine beschränktes Einkommen haben, erhalten das Essen zu dem ermäßigten Preise von 30 Pfg. die ganze Portion und 15 Pfg. die halbe Portion. Die hierfür maßgebende Einkommensgrenze beigt mit der Kinderzahl. Die Verwaltung der Kriegsküchen leitet ein Ausschuß aus einem Beigeordneten, mehrern Stadtverordneten, Vertretern der Arbeitervereine und Gewerkschaften, des Werkmeisterverbandes, des Beamtenvereins und einigen in Ernährungsfragen bewanderten Damen und Herren. Die Leitung des Betriebes liegt in den Händen des Oberinspektors der Städtischen Krankenanstalten. Die Gesamtleistung ist zunächst auf 16 000 Liter vorgesehen, so daß in Düsseldorf einschließlich der schon vorhandenen Kriegsküchen etwa 32 000 Liter täglich ausgegeben werden können. Bei größerem Zuspruch kann in einiger Zeit eine erhebliche Erweiterung des Betriebes vorgenommen werden.

Remscheid, 21. Juli. Ein größerer Lederdiebstahl wurde vor einigen Monaten in dem Geschäft des Schuhmachermeisters Röntgen hierselbst verübt. Das Leder, das dort gestohlen wurde, hatte einen Wert von mehr als 500 M. Einige Tage danach wurde der Dieb in Hagen, wo er seine Beute zu Geld zu machen gedachte, erwischt; es war der Schuhmacher Wilh. D. aus Dortmund. Die Strafkammer in Elberfeld verhängte über den schon vielfach bestraften Menschen zwei Jahre Gefängnis.

Elberfeld, 23. Juli. Am Donnerstagabend ist der in der Kaiserstraße wohnhafte Schüler Werner B. durch Sturz vom Dache seiner elterlichen Wohnung tötlich verunglückt. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Hagen, 24. Juli. Hier soll für Kinder, deren Vater im Felde ist, und deren Mutter in regelmäßiger Arbeit steht, ein Tagesheim gegründet werden. Die Kinder werden dort den ganzen Tag betreut, erhalten Beköstigung und haben Gelegenheit zum Spielen im Freien. Die Ausstattung des Heims wird von Bürgern gestiftet. — Die Spenden für den Eisernen Schmied von Hagen haben jetzt 300 000 M. erreicht. Das Wahrzeichen wurde am 29. November 1915 der Oeffentlichkeit übergeben. Bereits nach wenigen Monaten stand es in Bezug auf Höhe der Spenden an dritter Stelle im ganzen Reiche, nur Berlin und Köln hatten höhere Summen aufzuweisen. Jetzt steht es an vierter Stelle, da Hagen von Düsseldorf überflügelt wurde.

Essen, 24. Juli. Der Kriegsausschuß für Konsumentenineressen teilt mit, daß als eine der ersten Voraussetzungen für die Sicherung der Milchversorgung der Städte angesehen werden muß, daß die Stadtverwaltungen einheitlich vorgehen und nicht durch Zuhilfung eines höheren Preises mit den anderen Gemeinden in einen unlösbaren Wettbewerb treten.

Kleve, 24. Juli. Sein 50jähriges Jubiläum im Dienste der Justiz feierte der Amtsgerichtsrat Geheimer Justizrat Karl Fritzen. Lange Jahre hindurch gehörte er gleich seinem vor Jahre ältern Bruder Alois dem deutschen Reichstag wie dem preußischen Abgeordnetenhause als Zentrumsabgeordneter an. Er vertrat mit mehrfachen Unterbrechungen den Wahlkreis Mörs-Rees. Sein Bruder Adolf feierte, wie gemeldet, jetzt sein Silbernes Bischofsjubiläum.

Düren, 24. Juli. Seit kurzem sind hier zwei Kriegsküchen in Betrieb, eine in dem stark bevölkerten Nord-Düren, die andere im Stadtinnern. Das Essen muß abgeholt werden. Es werden täglich im Ganzen 1000 Portionen zu 1 Liter für 35 Pfg. ausgegeben. Eine Sammlung für die Kriegsküchen ergab die Summe von 13 000 Mark.

Mainz, 24. Juli. Die aus dem Museum gestohlenen Porzellanfiguren sind zum Teil in einem Wiesbadener Geschäft festgestellt worden. Ein an dem Diebstahl beteiligter Museumsaufseher hat Selbstmord verübt.

Drahtnachrichten
unserer gestrigen Sonderausgabe.

Der amtliche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 24. Juli. Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Wie sich herausgestellt hat, wurden die gestern gemeldeten englischen Angriffe gegen die Front Thiepval—Guillemont von Teilen von 11 englischen Divisionen geführt, deren mehrere hastig von andern Fronten herangeholt waren. Den einzigen Vorteil, den der Feind auf der ganzen Linie erreichen konnte und den wir noch nicht wieder ausgebessert, das Eindringen in einige Häuser von Pozières, mußte er mit außerordentlich schweren blutigen Verlusten bezahlen. In Longueval warf ihn der mit Wucht geführte Gegenstoß der Brandenburgischen Grenadiere, von Douaumont glorreichen Angedenkens. Aus einer Kiesgrube südwestlich Guillemont, in der der Gegner sich vorübergehend eingenistet hatte, brachten wir 3 Offiziere, 141 Mann unverwundet heraus.

Südlich der Somme sind kleinere französische Unternehmungen bei Soyecourt und westlich von Vermandovillers in unserm Feuer gescheitert. Der Artilleriekampf flaute nur vorübergehend ab. Unsere Beute aus den Kämpfen seit dem 15. Juli beträgt nach den bisherigen Feststellungen 68 Maschinengewehre.

Rechts der Maas steigerte sich der beiderseitige Artilleriekampf mehrmals zu großer Heftigkeit. Infanterietätigkeit gab es hier nicht.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem nördlichen Teil der Front und bei der Armee des Generals Grafen v. Bothmer außer Patrouillenkämpfen keine Ereignisse.

Nordwestlich von Berestecko wurden starke russische Angriffe glatt abgeschlagen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der Kaiser und der Generalstabschef auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

Berlin, 24. Juli. Amtlich. Seine Majestät der Kaiser hat sich vom westlichen auf den östlichen Kriegsschauplatz begeben. In seiner Begleitung befindet sich der Chef des Generalstabs des Feldheeres.

Seegefecht in der Nordsee.

Berlin, 24. Juli. Amtlich. In der Nacht vom 22. zum 23. Juli unternahmen deutsche Torpedoboote von Flandern aus einen Vorstoß bis in die Nähe der Themsemündung, ohne dort feindliche Seestreitkräfte zu treffen. (!) Bei der Rückkehr stießen sie am 23. Juli morgens auf mehrere kleine Kreuzer der Aurora-Klasse und Torpedobootszerstörer. Es entspann sich ein kurzes Artilleriegefecht, in dessen Verlauf Trefferwirkungen bei dem Gegner erzielt wurden. Unsre Torpedoboote sind unbeschädigt zu den Stützpunkten wieder zurückgekehrt.

Amsterdam, 24. Juni. Nach Meldungen aus Cadzand herrschte in der Nacht vom Samstag rege Tätigkeit in der Nordsee. Die ganze Nacht wurde mit Fernleuchtern gearbeitet. Dazwischen sah man Raketen an den verschiedensten Stellen aufleuchten. Es wurde Kanonendonner gehört. Um 5 Uhr sah man 8 Kriegsschiffe in den Hafen von Heebrügge einlaufen, kurz darauf eines davon in die Nordsee zurücklaufen. Alles deutet auf ein Seegefecht hin. (Die Nachricht weist wohl auf das deutscherseits amtlich gemeldete Gefecht hin.)

Russische Preßstimmen zu Ssasonows Rücktritt.

Amsterdam, 24. Juli. Der Berichterstatter der Times in Petersburg meldet: Die Ernennung des Ministerpräsidenten Stürmer zum Minister des Aeußern als Nachfolger Ssasonows wird als Vorzeichen größerer Einigkeit in der Leitung der innern und äußern Angelegenheiten angesehen. Im allgemeinen äußert sich die Presse mit großer Anerkennung über Ssasonows Wirken. Nur die Nowoje Wremja rückt seine Fehler ins Licht. Rjetsch erkennt an, was Rußland Ssasonow verdankt für die Verstärkung der internationalen Bündnisse.

Ein Heldenstücke der früheren „Breslau“.

Konstantinopel, 24. Juli. Nach dem Bericht des türkischen Hauptquartiers traf der Kreuzer „Midilli“ (Die frühere „Breslau“. D. Schriftl.) am 22. Juli südlich von Sebastopol auf starke feindliche Seestreitkräfte. Da man der Midilli den Weg abzuschneiden versuchte, mußte sie sich vier Stunden lang auf den Kampf mit einem russischen Schiff vom Typ der „Kaiserin Maria“ und vier Torpedobootszerstörern einlassen. Trotz der Angriffe und trotzdem die feindlichen Schiffe unaufhörlich neue Verstärkungen heranziehen, durchbrach die Midilli die feindliche Einschließung und kehrte unversehrt zurück.

Dr. Oertel †.

Dresden, 24. Juli. Die „Dresdener Nachrichten“ melden, daß der Reichstagsabgeordnete und Hauptschriftleiter der „Deutschen Tageszeitung“, Dr. Oertel, gestern abend einem Herzschlag erlegen ist.

Drahtmeldungen und letzte Nachrichten.

(Eigendienst der „Hummerbacher Zeitung“.)

Der österr.-ung. amtliche Bericht.

Wien, 24. Juli. Amtlich.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Auf den Höhen nördlich des Prisolpsattels und bei Lobaczewka in Wolhynien wurden russische Angriffe abgeschlagen. In Ostgalizien südlich des Dnjestr wurde das Annähern feindlicher Abteilungen durch Artilleriefeuer vereitelt. Nördlich des Dnjestr vollführten unsere Vortruppen mit Erfolg nächtliche Ueberfälle.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gegen unsere Stellungen südlich des Val Sugana und jene im Raume von Paneveggio setzte der Feind seine heftigen Angriffe ohne jeden Erfolg fort. In den Morgenstunden gingen mehrere italienische Bataillone von C. Maora entlang des Grenzkammes zweimal zum Angriffe vor, jedesmal mußte der Gegner unter den schwersten Verlusten zurückflüchten. Im Gebiete des Monte Zebio scheiterten im Laufe des Vormittags vier Vorstöße. Nachmittags wiederholten die Italiener noch zweimal den Vorstoß gegen den Nordflügel unserer Front; sie wurden wieder unter den größten Verlusten zurückgeschlagen. Auf den Höhen nördlich und südlich von Paneveggio wurden drei Angriffe abgewiesen. Während der Nacht brachen noch je ein Angriff gegen Fedaja und die Höhen südlich Pellegrino im Feuer zusammen. An der Kärntner und Isonzofront keine Ereignisse von Belang.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Ein Seeflugzeuggeschwader hat heute nacht militärischen Objekte von San Giorgio di Nogara, Gorgo-Monfalcone sehr wirkungsvoll mit schweren, leichten und Brandbomben belegt. Mehrere starke Brände wurden beobachtet. Trotz heftiger Beschießung kehrten alle Flugzeuge unversehrt zurück.

Flottenkommando.

Der englische Gewinn zu unbedeutend.

Amsterdam, 24. Juli. Wie aus London gemeldet wird, ist der französische Generalstab sehr unzufrieden mit den geringen Fortschritten, die die Engländer mit ihrer Offensive in Frankreich bisher erreichten. Der englische Gewinn an dem kleinen Frontabschnitt sei unbedeutend, so urteilen französische Offiziere bei Verdun. Der Erfolg würde durch die ungeheuren Opfer, die er kostete, sehr erdrückt. Frankreich könne mit seinem Menschenmaterial nicht so umgehen, wie Engl[and] und Rußland. Trotz enormer Kraftverschwend[ung] auf beiden Fronten wichen die Deutschen bei Verdun nicht einen Schritt zurück, ihr Widerstand ist also ungebrochen. Wenn Frankreichs Verbündete ernsthaft Hilfe bringen wollen, dann müssen sie ihre Angriffe verzehnfachen oder wir hoffen vergebens, sagten die französischen Generalstabsoffiziere, nach dem Besuche der Front.

Eine ergänzende Havasnote.

Genf, 24. Juli. Der gestrige Haigische Abendbericht, der die Fortdauer der erbitterten Kämpfe von Pozières bis Guillemont meldet, wird durch eine heute mittag erschienene Havasnote ergänzt. Danach bemühen sich die Australier und andere britische Kontingente vergeblich, die mächtige Organisation der Deutschen an den dortigen Abschnitten zu erschüttern. Die Havasnote hebt ausdrücklich hervor, daß die Engländer am Vordringen in die deutschen Stellungen vornehmlich durch das wirksame schwere Maschinengewehrfeuer behindert werden.

Die „Deutschland“.

Genf, 24. Juli. Die Pariser Ausgabe des Newyork Herald meldet: Die Deutschland habe den Kai verlassen und ankere etwa 50 Meilen weiter draußen fast vollständig unter Wasser mit zwei Schleppschiffen an der Seite. Kapitän König hätte erklärt, er werde trotz allen Versuchen, ihn zu hindern, in den Heimathafen einlaufen. Eine einem Deutsch-Amerikaner gehörende Jacht hat von Norfolk aus das Meer durchfahren, um das Vorhandensein von Drähten festzustellen, die die Kriegsschiffe der Entente auf eine Entfernung von 50 Meilen gespannt haben sollen. Die Erkundungsfahrt verlief jedoch ergebnislos. Das Blatt meldet weiter, man habe noch keine Bestätigung von der Ankunft eines zweiten Unterseebootes in Bridgeport.

Ankunft des Handels-U-Bootes „Bremen“ in Amerika?

Berlin, 24. Juli. Der Lokal-Anzeiger bringt eine bisher unbestätigte Meldung der Basler Nachrichten aus London, der zufolge ein zweites deutsches Handels-Unterseeboot auf Long Island, östlich von Newyork angekommen sein soll. Das Unterseeboot sei im Hafendock von Bridgeport (Connecticut) verankert.

Passagierreisen im U-Boot.

Aus dem Haag, 25. Juli. Die Agenten der Ozeanschiffahrt, welcher auch das Handels-Unterseeboot „Deutschland“ gehört, inserieren, wie die Wireles Preß meldet, daß man Kabinen für die Reise nach Nord- und Südamerika auf dem Unterseeboot mieten könne. Der Preis einer Kabine von Amerika nach Europa betrage 2000. Dollar. Die Wireles Preß

Herrenwelt starrte ihr nach, tuschelte sich Bemerkungen zu. Wenn nur ihr stummer Begleiter nicht so hölzern gewesen wäre ....

Plötzlich staute die hin und her flutende Menge auf den Bürgersteigen, Autos rasten über die Straßen, warfen Depeschen aus, und schon begannen die Glocken zu läuten .... eine Kirche folgte der andern, sogar aus der Schwesterstadt unterschied man deutlich die Glocken von St. Laurentius.

Da fand Rudolf Neuhoff sich wieder: „Herrgott, gnädige Frau, ein Sieg ist das! Ein neuer Sieg!“ Gerade wieder raste ein Auto vorüber. Ihm flog eine Depesche zu, die er geschickt auffing.

„Hurra, gnädige Frau, hören Sie!“

Sieg der deutschen Truppen über die Russen.

Ueber 3000 Russen gefangen genommen.

Berlin, 18. Aug. Das Generalkommando des ersten Armeekorps meldet: Am 17. August fand ein Gefecht bei Stallupönen statt, in dem Truppenteile des ersten Armeekorps mit unvergleichlicher Tapferkeit kämpften, so daß ein Sieg erfochten wurde. Mehr als 3000 Gefangene und 6 Maschinengewehre sind in unsere Hände gefallen. Viele weitere russische Maschinengewehre, die nicht mitgeführt werden konnten, wurden unbrauchbar gemacht.

Kleines Feuilleton.

hup] **Das dröhnende Gelächter im Schützengraben.**

Die Engländer können nicht den „Ruhm“ für sich in Anspruch nehmen, die berittenen Kavallerieangriffe auf Schützengräben erfunden zu haben, sondern die Russen sind ihnen in dieser höchst sonderbaren Kampfesweise, die zur völligen Erfolglosigkeit unter den schwersten Verlusten der Angreifer von vornherein verurteilt ist, vorangegangen. Als die letzte große russische Offensive vor einigen Wochen eingesetzt hatte, wurde ein Teil unserer Südostfront, wie ein Teilnehmer erzählt, von einem ungewöhnlichen Geräusch überrascht. Pferdegetrappel schien aus ziemlich großer Nähe vernehmbar zu sein. Niemand konnte sich erklären, woher dieser Lärm komme, da sah der Leutnant in verhältnismäßig geringer Entfernung auf einer Bodenwelle Kosaken auftauchen. In einer Sekunde des Nachdenkens und des Zweifels war es ihm bald klar geworden, daß hier offenbar einer der fast undenkbaren Kavallerieangriffe von der russischen Heeresleitung beabsichtigt worden sei. Mit kurzen Worten verständigte er die Leute im Schützengraben, die in wenigen Sekunden zum heißen Empfang dieser seltsamen Reitertruppe bereit war. Der ganze Vorgang ging fast gedankenschnell vor sich, und nur die ständige Bereitschaft des Schützengrabens ließ alle notwendigen Vorbereitungen mit so großer Geschwindigkeit erfolgen. Schon waren die Kosacken auf Schußweite herangekommen. Nach einem Zeichen des Führers begann nun das rasendste Schnellfeuer, das man sich vorstellen kann, gleichzeitig mit Maschinengewehren und Infanteriegeschossen. Die Wirkung war furchtbar. Da die Kosacken ziemlich dicht aufgeschlossen ritten, erreichte jede Kugel ihr Ziel. Hunderte und aber Hunderte von Menschen wälzten sich mit den getroffenen Pferden zusammen im Blute. Andere Pferde rasten reiterlos davon. Die vorwärtsstürmenden Kosacken konnten ihre Pferde nicht mehr im letzten Augenblick zurückhalten, sondern mußten über die Hügel von Verwundeten und Toten hinwegsetzen, der sicheren Kugel entgegen. Andere wandten sich zur Flucht, die ihnen durch die Haufen der Gefallenen versperrt war. Ein wahrer Hexensabbat eines blutigen Zusammenbruches. Nach kurzer Zeit war alles vorbei. Die berittene Kavallerieattacke war buchstäblich im Blute der Angreifer erstickt. Eine ungeheure Abspannung folgte diesen aufregenden Minuten, die durch die Ungewöhnlichkeit des Ereignisses auch eine ungewöhnliche Erregung hervorgerufen hatten. Plötzlich sagte jemand: „Ein Reiterangriff auf Schützengräben!“ und begann dabei zu lachen. Dieses Lachen, das den kühnen Plänen russischer Führer galt und eine prachtvolle Kritik daselbe, pflanzte sich bald in den Schützengräben fort, in denen ein dröhnendes Gelächter entstand, das alle ansteckte. Jeder fühlte den Ernst des Augenblicks und konnte trotzdem nicht das Lachen zurückhalten, in dem keine Heiterkeit war, sondern nur Bitterkeit über die wahnsinnigen Opfer, welche die russische Heeresleitung ganz sinnlos brachte und Spott. Der Angriff hatte auf unserer Seite nicht einen Mann gekostet. Nun fühlte sich die englische Heeresleitung bewogen, dasselbe Meisterstück der Strategie nachzuahmen und auch einen berittenen Reiterangriff auf unsere Schützengräben unternehmen zu lassen. Der Empfang wird hier wohl ebenso heiß gewesen sein, wie im Osten, sodaß auch der englischen Heeresleitung die Lust auf Wiederholung dieser zum mindesten kindischen Streiche vergangen sein dürfte. Sie hätten das Gelächter in unseren Schützengräben an der Südostfront hören müssen, dann hätten die Engländer vielleicht von vornherein auf berittene Kavallerieangriffe im Schützengrabenkrieg verzichtet.

Eine Filmtragödie.

kv] Der Kölnischen Volkszeitung entnehmen wir folgende Plauderei:

Die „Tragödien“ des Films sind furchtbar komisch. Wenn sie abgerollt werden, durchschauen das nur die geistig gut stituierten Leute; wenn sie aber aufgenommen werden, bemerkt das selbst ein Kino-Stammgast. Neulich wohnte ich der Aufnahme eines „tragischen“ Films bei und habe mir die Gespräche einiger Szenen genau notiert.

Erste Szene. Der Regisseur liest die erste Szene nach dem Manuskript: „Der arme Student sitzt des Nachts über gelehrten Büchern und denkt über seine Erfindung nach. Plötzlich hat er eine Idee. Er steht glückstrahlend auf.“ Ausführung: Der Darsteller hat zwei Bände des Konversations-Lexikons auf einem Tisch neben sich und liest in einem alten Band der Fliegenden Blätter. Regisseur ruft: „Bitte die rechte Hand an die Stirn. So — jetzt ein wenig blättern — langsamer blättern — langsamer — mehr nachdenken — jetzt einmal aufstehen — bitte mehr zum Apparat — jetzt das Lexikon in die Hand — jetzt haben Sie eine Idee — bitte nicht überzeichnen — näher zum Apparat — jetzt sind sie glücklich und sprechen in das Buch hinein.“ Darsteller spricht: „Wenn ich nun den ganzen Blödsinn aus dem Lexikon auswendig lernen müßte. Ich bin froh, daß ich die Sache endlich hinter mir habe.“ Regisseur: „So bitte fertig.“ Operateur: „Gerade noch 15 Meter.“

Zweite Szene. Regisseur liest aus dem Manuskript: „Thea und Ilse unterhalten sich freundschaftlich eifrig und verabreden sich zum Souper.“ Ausführung: Die Darstellerinnen haben sich von einer Kostümverleiherin geborgte Gesellschaftskleider angezogen. Sie können sich nicht aussetzen, weil die eine bessere Hornaze bekommt. Regisseur ruft: „Bitte, meine Damen, in einfachem, ungezwungenem Gespräch sich freundschaftlich unterhalten. Alles möglichst elegant — langsam vorkommen und möglichst zum Apparat zu.“ Die beiden Damen sprechen: „Mit Ihrer Taimkette können Sie mir nicht imponieren. — Für die zehn Mark soll man sich noch koktbare Garderobe anschaffen?“ Regisseur: „Bitte freundlicher und eleganter.“ Die Damen: „Fleisch habe ich jetzt schon seit drei Wochen nicht gegessen. Man muß froh sein, wenn man mal Kaffee bekommt. — Ich gehe heute nachmittag ins Zentral. — Ich gehe ins Admiral. — So sehen Sie aus.“ Regisseur: „So bitte, jetzt noch einen herzlichen Händedruck und Auf Wiedersehen.“ Die Damen: „Ich wünsche einen vergnügten Beinbruch.“ Operateur (des Films natürlich): „Fünfundzwanzig Meter.“ Regisseur: „Viel zu lang für diese Szene. Machen wir sie noch mal und um fünf Meter kürzer.“

Dritte Szene. Regisseur liest aus dem Manuskript: „Der Student erklärt seiner alten Mutter, daß er sie verlassen müsse und nach Amerika auswandere.“ Ausführung: Die Darstellerin der Mutter ist 18 Jahre alt und hat sich eine dicke graue Perrücke auf ihr schlecht gepflegtes Haar gestülpt. Der Darsteller des Sohnes ist 57 Jahre alt und war zuletzt Heldenvater am Stadttheater von Fliehne. Er sieht jung aus, weil ihm die Hosen zu kurz und der Rock zu eng ist. Regisseur ruft: „Die Mutter ist sehr unglücklich. Der Sohn beruhigt sie und schildert ihr die glänzende Zukunft in Amerika.“ Die Darsteller sprechen: „Willst du denn wirklich abdampfen? — Bei dem Wetter nicht bis Potsdam. — Was hast du eigentlich davon? Bleib doch lieber hier. — Laß mich endlich mit deinem alten Quatsch zufrieden, du siehst doch, ich muß. — Auch ein Standpunkt — ausgerechnet Amerika — dir ist nicht zu helfen.“ Regisseur: „Die Mutter muß halb ohnmächtig werden. Bitte, sinken Sie auf den Stuhl nieder. Langsamer — wir können ja aber nicht so schnell drehen. Sie müssen noch sehr viel lernen, Fräulein!“ Operateur: „Fünfzehn Meter.“ Regisseur: „Die wichtige Szene muß mindestens fünfundzwanzig Meter haben. Das Publikum muß Zeit zum Weinen bekommen. Noch einmal und langsamer.“ ....

—: **Lehrreiche Erfahrungen mit der vorläufigen Vormundschaft in der Trinkerfürsorge** hat man in Frankfurt a. M. gemacht. Wie Dr. Polikeit von dort auf der 8. Konferenz für Trinkerfürsorge in Berlin (Pfingstwoche) im Anschluß namentlich an das statistische Material der Frankfurter „Trinkerhilfe“ seit 1909 ausführte, hat sich unter den Mitteln zur Heilung oder Unschädlichmachung von Gewohnheitstrinkern die Berufsvormundschaft einen festen Platz gesichert. Die Bestellung eines vorläufigen Vormundes in Verbindung mit der Aussetzung des Entmündigungsverfahrens auf Probe hat sich bewährt, jedoch nur in solchen Fällen, in denen nicht schwerere geistige Erkrankung Ursache oder Folge der Trunksucht ist. Für letztere Fälle biete nach erfolgter Entmündigung die Berufsvormundschaft die Handhabe zu einer Schutzaufsicht oder zur Unschädlichmachung in einer Anstalt. Die geisteskranken Trinker bedürfen einer Sonderbehandlung, für die im freien Leben wie in der Anstaltspflege noch neue Formen gesucht werden müßten.

—: **Ueber zwangsweise Unterbringung arbeitsscheuer Gewohnheitstrinker in Westfalen während des Krieges**

konnte kürzlich auf einer sozialhygienischen Tagung (2. Kriegskonferenz für Trinkerfürsorge) in Berlin Landesrat Kraß aus Münster i. W. sehr Interessantes berichten. Das sogenannte Arbeitsscheuengesetz vom 23. Juli 1912 hatte die Möglichkeit der Unterbringung von Arbeitsscheuer unter Anwendung des Arbeitszwanges gebracht. In Ergänzung seiner Bestimmungen haben die ungünstigen Erfahrungen während der Kriegszeit dazu geführt, daß im Einverständnis mit der westfälischen Provinzialverwaltung durch Verfügung des stellvertr. Generalkommandos des 7. Armeekorps vom 11. August und 30. September 1915 angeordnet wurde, „daß diejenigen auf der Landstraße, in Wanderarbeitsstätten, in Herbergen oder in Unterkunftsräumen für Obdachlose (Asylen) betroffenen Personen, welche offenkundig arbeitsscheu sind, in polizeiliche Sicherheitshaft genommen werden“. Diese Anordnung findet Anwendung auch auf die in den Städten sich aufhaltenden Arbeitsscheuen. Ueber 200 arbeitsscheue Landstreicher und „Stadtbummler“ sind auf diese Weise schon dem Provinzialarbeitshause Benninghausen und den westfälischen Arbeiterkolonien zugeführt, wo diese brachliegenden Arbeitskräfte in nutzbringende Arbeit umgesetzt werden. Namentlich vom Standpunkt der Trinkerfürsorge ist diese neue Kriegsmaßnahme außerordentlich zu begrüßen, und es bleibt zu hoffen, daß sie auch nach dem Kriege in irgend einer Form dauernd beibehalten wird, wie es im öffentlichen Interesse liegt.

30124

meldet weiter, daß noch 30 Unterseeboote zum Teil von größerem Umfange bald vollendet sein werden.

Longueval und Delville.

Aus dem Haag, 24. Juli. Daily Chronicle schreibt: Die Lage bei Longueval und im Delvillewalde hat unseren Leuten schwere Mühe gebracht, nachdem eines unserer Highland-Regimenter am 14. Juli diese Stellungen nahm. Der Feind machte wiederholt Gegenangriffe, die andern Teile der Linien wurden von den Deutschen durch die Maschinengewehrstellungen gehalten und die Verbindung mit den nördlichen Zwischengräben geschaffen, sodaß sie Munition und Nahrung herbeischaffen konnten. Von Norden her konzentrierten sie auch schweres Artilleriefeuer. Im südlichen Teile des Delvillewaldes, wo die Südafrikaner kämpfen, erhielten diese ein furchtbares Sperrfeuer, trotzdem hatten sich die Highländer fast eine Woche gehalten. Der Kampf dauert noch weiter fort.

Zum Stehen gebracht.

Rotterdam, 24. Juli. Am Sonntag 3½ Uhr wurde aus dem englischen Hauptquartier der Daily News gedrahtet: Oestlich von Pozières stellten die Engländer fest, daß die Stacheldrahthindernisse nicht ausreichend durch die Artillerievorbereitung zerstört worden seien. Dieser Umstand setzte den Feind in den Stand, den englischen Vormarsch durch heftiges Maschinengewehrfeuer zum Stehen zu bringen.

Die Pumpversuche Barks in Paris und London.

Kopenhagen, 24. Juli. Die Petersburger Rjetsch, das Organ der Konstitutionellen Demokraten, will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß die Rückkehr Barks von seiner Pariser und Londoner Reise gegen den 29. Juli zu erwarten sei. Aus Paris liege eine Meldung Barks vor, daß seine Verhandlungen mit dem französischen Finanzminister Ribot ein vollauf befriedigendes Ergebnis gehabt hätten.

Das bereits getroffene Abkommen beziehe sich auf die russischen Kriegsbestellungen in Frankreich und die Verzinsung der früheren in Frankreich aufgenommenen Kriegsanleihen Rußlands. In London sei in der letzten Woche bei einer Finanzkonferenz der Ententemächte die Frage der russischen Anleihen im Auslande sowie des Goldvorrats, der von Rußland bei den Banken der Alliierten als Sicherheit hinterlegt worden sei, entschieden worden. Der Kredit, der Rußland zu den härtesten Bedingungen zugestanden worden sei, belaufe sich, wie schon früher gemeldet, auf sechs Milliarden Rubel. Wie das radikale Blatt Dien andeutet, gehören zu den Bedingungen, die Bark von den Alliierten auferlegt worden sind, auch eine umgehende Lösung der Judenfrage in Rußland. Daher sei damit zu rechnen, daß die Reichsduma sich schon in der nächsten Tagung mit der Judenfrage beschäftigen werde. In Regierungskreisen laufe eine Denkschrift des früheren Ministers des Innern, Fürsten Schtscherbatow, um, der diese Frage auf dem Wege der Gesetzgebung verwirklichen wolle, doch sollten, wie das Blatt bezeichnenderweise hinzufügt, vorher alle Punkte, die zu falschen Auslegungen Anlaß geben könnten, klargestellt werden. Die Regierung werde unmittelbar nach der Rückkehr Barks sich mit dieser Frage eingehend beschäftigen.

Die Russen in der Bukowina.

Berlin, 25. Juli. Kriegsberichterstatter Langenstein meldet dem Berl. Lok.-Anz. aus dem Kriegspressequartier unter dem 24.: Aus der Bukowina kommen Nachrichten, daß die Russen in Tschernowitz Frauen als Geiseln verhaftet haben. Die den besten Gesellschaftskreisen angehörenden Damen sollen erst dann wieder freigelassen werden, wenn die Mutter und die Schwester des Hochverräters Gerowski, die sich in österreichischer Untersuchungshaft befinden, entlastet und nach Rußland freigegeben werden. — In Tschernowitz ist jetzt ohne Sang und Klang der neue russische Gouverneur Trepow eingetroffen. Trotzdem hat die Dranglerierung der Bevölkerung nicht aufgehört. Die Verhaftungen dauern an. — In der Gegend von Nowo Poczajew gefangene russische Offiziere teilen mit, daß die Verluste der Armee Sacharow, die in Wolhynien seit Anfang der Offensive steht, mehr als 50 Prozent betragen. Diese Verluste müßten durch alle verfügbaren Reservetruppen ersetzt werden. Der Plan der Russen, in der Richtung auf Lemberg vorzustoßen, würde aufrecht erhalten und Sacharow sei berufen, diese Absicht auszuführen.

Neue russische Einziehungen.

Rotterdam, 24. Juli. Ein Ukas des Zaren befiehlt — einer Reuterschen Depesche aus Petersburg zufolge — die Mobilmachung der männlichen Bevölkerung in der Provinz Astrachan, in Sibirien, in Turkestan und auf Sachalin. Die Leute sollen zum Bau von Befestigungen und Errichtung von Verteidigungslinien im Gebiete der aktiven Armee verwandt werden. Im Kaukasus werden sämtliche Muselmanen im Alter von 19—45 Jahren ebenfalls zu diesem Zweck eingezogen. Nur für die Nomadenstämme ist eine Ausnahme gemacht worden.

Gegen die „Schwarze Liste".

Genf, 24. Juli. Nach einer Meldung des Petit Parisien aus Washington nimmt die Bewegung gegen die schwarze Liste der Engländer in Amerika eine immer größere Ausdehnung an. Ueberall werden Ligen gegründet und Protestversammlungen veranstaltet. — Von seiten der deutsch-freundlichen Kreise, wie das Pariser Blatt nicht umhin kann zu erklären, fand am Sonnabend in Newyork eine Sitzung des Organisationsausschusses statt, in der auf Veranlassung des Richters Blumenthal die Einberufung von Riesenversammlungen in allen großen Städten des Landes und die Entsendung einer Abordnung an Präsident Wilson beschlossen wurde. Der Richter Blumenthal führte aus, daß das Vorgehen der englischen Regierung sich nicht nur gegen die Einzelinteressen der Amerikaner, sondern auch gegen die Regierung und das Volk Amerikas richtet.

Das neue Marineprogramm der Union.

Genf, 25. Juli. Das neue amerikanische Marineprogramm sieht laut einer Meldung aus Washington die Herstellung von 10 Panzerschiffen, 6 Panzerkreuzern, 16 leichten Kreuzern, 55 Torpedojägern und 40 Unterseebooten von 300 bis 800 Tonnen und 55 kleinen Tauchbooten vor. Der Bau von je 4 Panzerschiffen, Panzerkreuzern und leichten Kreuzern sowie von 20 Torpedojägern, 27 Unterseebooten soll sofort in Angriff genommen werden.

Japanische Goldhilfe.

Genf, 25. Juli. Aus Tokio wird gemeldet, daß Englands energische Bitte an Japan, es müsse die finanzielle Lage des Vierverbandes mit Gold helfen verbessern, sei von Erfolg gekrönt worden. Es sind vorläufig 1128 Millionen in Amerika hinterlegt worden auf Anteile englische Exchequerbons, wodurch der Wechselkurssturz verhindert werde.

Humoristisches.

Humor im Kriege! Fahre ich da neulich mit der Bahn Richtung Köln. In meinem Abteil unter anderem ein heurlaubter Pionier einer Minen-Werfer-Kompagnie. — Man spricht natürlich vom Krieg. Ganz unvermittelt fragt ein Mitreisender den Feldgrauen nach der Bedeutung der Buchstaben „M. W." auf seinen Achselklappen. „Och", sagte der Gefragte mit einem flüchtigen Blick auf das Schild — Soldaten! Vorsicht bei Gesprächen usw — „wer sind do an der Westfront opp 'nem Marmelade-Werk kommandiert."

Verantwortlich für den redaktionellen Teil W. Albrecht, für den Anzeigenteil Ernst Hinderlin.

Statt Karten.

Friedel Holland
Paul Menninger
z. Zt. im Felde
Verlobte.

Derschlag, im Juli 1916.

Lina Bolte
Rudolf Rossbach
Verlobte.

Boffzen a. d. Weser — Bergneustadt,
im Juli 1916.

Siehe, Gott ist mein Heil, ich bin sicher und fürchte mich nicht; denn Gott der Herr ist meine Stärke und mein Psalm und ist mein Heil. Jes. 12, V. 2.

Heute nachmittag erhielten wir von seinem Kompagnieführer die tieftraurige Nachricht, dass unser lieber, guter Sohn und Bruder, mein lieber Bräutigam, der

Schütze

Ernst Pantel

im Masch.-Gew.-Scharfschützen-Trupp 66

im Alter von 23 Jahren in den letzten schweren Kämpfen durch einen Kopfschuss den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist, um auf ewig bei seinem Herrn zu sein, wo wir ihn dereinst wiedersehen werden.

Um stille Teilnahme bitten

die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Familie Peter Pantel,
Otto Pantel, z. Zt. im Felde,
Berta von Rappard, als Braut.

Windhagen, Frankreich, Gummersbach, vor der Hardt, Kierspe, Burscheid und Solingen, den 21. Juli 1916.

Durch seine Kompanie erhielten wir plötzlich und unerwartet die tieftraurige Nachricht, dass mein lieber, unvergesslicher Sohn, unser herzensguter Bruder, Schwager und Onkel, der

Musketier

Gustav Bergerhoff

Res.-Inf.-Reg. 205, 12. Komp.

im Alter von beinahe 20 Jahren den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

Dies zeigen an

die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Merkhausen, Lüdenscheid und Frankreich, den 24. Juli 1916.

Ach, wir könnens garnicht fassen,
Das du uns so früh verlassen.
Das war nur ein kurzes Glück;
Du kehrest, Lieber, nie zurück,
Könnten wir dein Grab erblicken
Und mit frischen Blumen schmücken:
Du warst noch jung, starbst viel zu früh,
Wer dich gekannt, vergisst dich nie.
Jeder drückt uns stumm die Hand,
Du starbest treu dem Vaterland.
Du gutes Herz schlaf still in Frieden,
Daheim beweint von deinen Lieben.

Nachruf.

An den Folgen einer schweren Verwundung, die er im Kampfe für das Vaterland erlitten, starb im Lazarett mein Arbeiter

Arthur Schmidt

aus Bergneustadt.

Ich werde ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Spinnerei Ernst Pickhardt
Kloster bei Derschlag.

Statt besonderer Anzeige.

Heute nachmittag 3½ Uhr entschlief sanft unser lieber Vater, Grossvater, Urgrossvater, Schwager und Onkel

Julius Walter

im Alter von 83 Jahren.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an:

die trauernden Hinterbliebenen.

Carlekamp, Elberfeld, Barmen, den 24. Juli 1916.

Die Beerdigung findet Donnerstag, d. 27. Juli, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause aus statt. Kranzspenden sind im Sinne des Verstorbenen verbeten.

Fleischkarten-Ausgabe.

Die Ausgabe der neuen Fleischkarten gegen Abgabe der abgelaufenen Karten (Stammkarten) findet **Donnerstag, den 27. d. M., Nachm. von 3 Uhr ab** statt an den bekannten Brotausgabestellen. Die Bezirkseinteilung bleibt in der bisherigen Weise bestehen. Demgemäß erhalten die Bewohner der Ortschaften Windhagen, Becke, Niedernhagen, Frömmersbach, Gr.- und Kl.-Bernberg, Reininghausen, Rospe, Hansgarten und v. d. Hardt (Mühle gehört nach Niederfeßmar!) ihre Fleischkarten hier bei Ifing. In Gummersbach ist die Ausgabe wiederum wie folgt geregelt: für die Haushaltungsvorstände, deren Namen beginnt mit dem Anfangsbuchstaben

A—E von 3—4 Uhr Nachmittags,
F—K von 4—5 Uhr Nachmittags,
L—O von 5—6 Uhr Nachmittags,
P—Z von 6—7 Uhr Nachmmittags.

Etwaige Veränderungen im Personenstande des Haushaltes oder die Wahl eines andern Metzgers (in Gummersbach) sind bei dem Umtausch der Karten anzugeben.

Gummersbach, den 24. Juli 1916.

Der Bürgermeister.

Der Aushang der Bekanntmachungen über Lebensmittelverkäufe in der Gemeinde Marienheide wird künftighin an folgenden Stellen erfolgen:
In Calsbach an der Wirtschaft von Peter Wirth.
„ Griemeringhausen an der Wirtschaft von Carl Bösinghaus.
„ Himmerkusen an der Wirtschaft von August Witscher.
„ Holzwipper an der Wirtschaft von Theodor Eichholz.
„ Kotthausen an der Post bei Heinrich Küpper.
„ Linge an der Wirtschaft von Wilhelm Schoppmann.
„ Marienheide am Hotel Heinrich Heinz und an der Wirtschaft von Eduard Brochhagen.
„ Müllenbach an der Post bei Karl Ackermann.
„ Neuenhaus am Hause von Fritz Berges.
„ Oberwette am Hause von Eugen Kistner.
„ Rodt an der Wirtschaft von Albert Wirth.
„ Straße an der Wirtschaft von Emil Lemmer.
„ Stülinghausen an der Wirtschaft von Karl Wirth.
„ Unnenberg an der Wirtschaft von Louis Linden.

Marienheide, den 24. Juli 1916.

Der Bürgermeister: Wilms.

Alle Landwirte, die ihren Haushalt mit Brotgetreide und Mehl während des neuen Erntejahres selbst versorgen wollen, werden hierdurch aufgefordert, sich bis zum 30. d. M. bei dem Unterzeichneten zu melden.

Marienheide, den 23. Juli 1916.

Der Bürgermeister: Wilms.

Grundstücksverkauf.

Die Erben der zu Rebbelroth verstorbenen Eheleute Schuhmacher Heinrich Mohrenstecher und Eleonore geb. Giebeler, lassen am **Freitag, den 28. Juli dieses Jahres, nachmittags 7 Uhr,** in der Wirtschaft von Ernst Friedrich in Rebbelroth die zum Nachlasse der Eheleute Mohrenstecher gehörenden, zu und bei Rebbelroth gelegenen Grundstücke mit Gebäuden durch den unterzeichneten Notar öffentlich meistbietend auf Zahlungsaufstand versteigern.

Nöller, Kgl. Notar.

Bad Gaffendorf
bei Soest in Westfalen.
Das ganze Jahr geöffnet. Sol- und natürliche Kohlensäure-Solbäder, gleiche Heilwirkung wie in Nauheim. Vorzügliche Heilerfolge bei Skrofulose, Frauenleiden usw. Von Jahr zu Jahr steigende Frequenz. Neue Badeabteilung vergrösserte Kuranlagen. Badearzt, Apotheke. Billige Verpflegung. Prospekt u. alles Nähere d. die Badeverwaltung Bad Gaffendorf i. Westf.

Mand Pianos u. Flügel
Unstreitig mit das beste Erzeugnis der deutsch. Pianoforte-Industrie.
33 erste Preise, 17 Königliche und Fürstliche Hoflieferungen.
Kataloge kostenlos.
Miete :-: Teilzahlung :-: Eintausch
Mand Pianofabriken A.-G.
Cöln 19. Kaiser-Wilhelm-Ring 38.

Braune Steingut-Einmachtöpfe
von 10 bis 100 Liter Inhalt.
Braune Fleischtöpfe
zum Einsalzen von Schweinefleisch sind eingetroffen.
P. Schramm, Gummersbach u. Dieringhausen. Telef. 218.

Gelegenheitskauf.

Trotzdem Gurken um das Doppelte im Preise gestiegen sind und täglich steigen, verkaufe ich am Mittwoch bei der Wirtschaft Becker

1000 St. große Gurken

von morgens 9 Uhr an zum alten Preise. Jeder, der noch einmachen will, nehme diese Gelegenheit wahr. Ferner **Blumenkohl,** schneeweiß, per Stück 50 Pfg., **Riesenköpfe Weißkohl** 60 und 70 Pfg., **Rotkohl,** Stück 50 und 60 Pfg., **Wirsing, Kohlraben, Erbsen, Möhren, Zwiebeln** u. **Dickebohnen** billigst. Ferner große Posten italienische u. deutsche **Birnen, Reineclauden, Stachelbeeren, süße** und **saure Kirschen, Johannesträuben** und **Pfirsiche.** Ferner **frische Landeier.**

Baum.

Bäcker, Konditoren u. Händler!
Das
Kontrollbuch
für die Brot- und Mehlverteilung
ist vorrätig.
Buchdruckerei
Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H.,
Gummersbach.



Bin Donnerstag morgen, d. 27. Juli, mit einer schönen Auswahl tragender
Kühe
in Müllenbach anwesend.
Hermann Moos.

Pflastersteine I. Sorte
gegen sofortige Kasse zu kaufen gesucht.
Schmitz & Fuchs,
Lüdenscheid.

Fischweiher, voraussichtl. 120—130 Pfd. ½—½ pfündige
Forellen
enthaltend, soll ausgefischt werden. Wer ist Käufer? Angeb. nehmen entgegen
Ferd. Bauer Söhne,
Grünenthal,
Post Marienberghausen.

Papierabfälle, Lumpen u. Schrot
kauft an **Hundt.** Rebbelroth.
Postkarte genügt.

Bei
Chiffre-Anzeigen
dürfen wir weder die Adresse nennen, noch sonstige Auskünfte erteilen. Wer auf derartige Anzeigen näher eingehen will, muß Offerten (Briefe) unter Angabe der betreffenden Chiffre franko an uns einsenden u. zur Weiterbeförderung eine 10 Pfg.-Marke beifügen. Wir senden die Briefe dann an den Aufgeber des Inserates.
Geschäftsstelle der Gummersbacher Zeitung.

Sofortige Cassa
u. Zahlung der äußerst höchsten Preise erhalten Sie für Ihre
Säcke
ganz sowie beschädigt bei
G. Schleifenbaum,
Freudenberg. Telef. Nr. 84.
NB. Erbitte aber stets Eilgutsendung.

Grüne u. rote Weinflaschen
zu kaufen gesucht.
Gesellschaft zur Eintracht.

Einen gut erhaltenen
Drehstrommotor
2 PS. sowie eine leichte
Spitzdreschmaschine
zu kaufen gesucht.
Angeb. mit Preisang. u. H. A. 20 an die Exp. d. Ztg.

Maschinen- u. Cylinderöle,
Bohröl, techn. Rüböl-Ersatz, Tran, Maschinenfett,
liefert billigst
Aug. Krumme,
Meinerzhagen,
Fernsprecher Nr. 1.

Für unsern Fabrikbetrieb suchen wir 2 tüchtige zuverlässige
Arbeiter
Anmeldungen haben während der Geschäftszeit persönlich auf dem Fabrikkontor zu erfolgen.
Kunstleder-Fabriken Carl Bockhacker G. m. b. H.

Beschäftigung
irgend welcher Art auf Schreibstube od. Lager sucht älterer Herr, der in der einfachen und doppelten Buchführung, Korrespondenz usw. bewandert und tüchtig ist. Eintritt kann sofort erfolgen. Ansprüche bescheiden.
Angebote unt. A. K. 2 an die Geschst. ds. Bl.

Für Damenschneiderei ein
Lehrmädchen
gesucht.
Kaiserstr. 69.

In kinderl. kleinen Haushalt kräftiges, flinkes, durchaus sauberes u. anständiges evgl.
Mädchen
v. Lande, im Alter v. 22—28 Jahren für alle Arbeit gesucht, das schon in bess. Hause gedient hat u. Waschen u. Bügeln kann. Lohn Mk. 25.— je nach Leistung, später mehr. Angebote mit Bild u. Zeugnisabschriften an Frau Dr. Puttkammer, Chemische Fabrik, Oedekoven bei Bonn a. Rhein.

Junge alleinstehende Frau (früher Geschäftsfrau) mit 2 Kindern sucht passenden
Lebensunterhalt
als Filialleiterin, auf Kontor oder Lager oder ähnlichen Posten. Off. unt. T. A. 32 an die Geschst. ds. Blts.

Ein Mädchen
für leichte Arbeit gesucht.
Elektrotechnische Fabrik, Holzwipper.

Mädchen
für leichte Arbeit sofort gesucht.
Buchdruckerei
Friedr. Luyken
(W. Albrecht), G m b H

Verkaufe Wohnhaus,
bestehend aus 4 Zimmern, Keller, mass. St.-U., Wasserleitung, elektrische Lichtanlage, Gemüsegarten, Obsthof, zirka 2 Morgen Acker und eine kleine Buschparzelle.
Grundstück liegt in Weiershagen b. Bielstein.
Näheres zu erfahren bei der Expedition der Zeitung.

Ein schönes **Zimmer** zu vermieten.
Brückenstr. 17/6

Junges Mädchen, aus bester Familie, sucht für sofort freundlich möblierte
Zimmer
in gutem Hause, mit voller Pension.
Gefl. Angaben unter L. 44 an die Geschäftsst. d. Blt.

Ev. Gemeinde Gummersbach.
Donnerstag, den 27. Juli, 9 Uhr abds. Gottesdienst in Ohl.
Vikar Schaumlöffel.
Heute abend 8½ Uhr: Uebung des Kirchenchores im evgl. Gemeindehause.